Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Freitag, den 18. November 1927 — Nummer 268

Ein neuer Zollwucher beschlossen

30 Prozent Erhöhung der Maiszölle / Ein Angriff auf die Ernährung der Kinder

Sachsen in der Front der Zollräuber

Berlin, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht.)

Der Reichsrat genehmigte gestern unter dem Vorsitz von Keudell den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Jugoslavien. Diesem Gesetzentwurf ist ein Artikel 3 angehängt, worin die Bürgerblockregierung die Erhöhung der autonomen deutschen Maiszölle von 3,20 Mark auf 5 Mark verlangt. Da dieser Artikel in der Ausschußberatung abgelehnt worden war, forderten die Vertreter der Bürgerblockregierung im Reichsrat Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage mit der Zollerhöhung. Der Reichsrat beschloß diese Erhöhung des Zollwuchers mit 35 gegen 32 Stimmen.

Die Maiserzeugnisse werden vor allem zur Herstellung von Kindernahrung verwandt. Diese außerordentlich kräftigende Kindernahrung hat aber schon jetzt zu einem großen Teil sehr häufig einen hohen Preis erreicht. Nach dem neuen Zollraub, der sich sehr schnell auswirken wird, wird diese Kindernahrung für die breiten Arbeiterschichten unerschwinglich teuer werden. Die sozialdemokratische Presse erhebt ein großes „oppositionelles Geschrei", weil sie genau weiß, daß im Reichsrat und Reichstag eine feste Mehrheit für die Annahme der Zollwucherpläne des Bürgerblocks vorhanden ist, so daß man die SPD nicht benötigt. Bezeichnend für die „Opposition" der SPD ist das feige und unehrliche Schweigen der Sozialdemokratie über die Auslieferung der Schule an die Pfaffen durch das geplante Preußenkonkordat. Bereits vor Monaten wurde bekannt, daß die preußischen Konkordatsverhandlungen mit vollem Wissen und Einverständnis des Parteivorstandes, der Reichstags- und Landtagsfraktion der SPD geführt werden.

*

Die Bürgerblockregierung vollführt mit der Annahme dieses neuen Zollraubes einen brutalen Hungerangriff auf die Kinder des Proletariats. Der größte Teil dieser Kinder ist sowieso schon unterernährt. Den Arbeitern fehlt es an Mitteln, kräftige Nahrungsmittel zu kaufen. Die miserablen Löhne erlauben eine Beschaffung guter Nahrungsmittel nicht. Die Gesundheitslage der Kinder der arbeitenden Klasse wird durch die ungeheuerliche Wohnungsnot noch bedeutend verschlechtert. Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten fressen die Kinder hinweg. Mit rücksichtsloser Brutalität, den Interessen der Hausagrarier und der Großgrundbesitzer dienend, opfert die Bürgerblockregierung Leben und Gesundheit der Kinder der arbeitenden Klasse den Interessen der Besitzenden. In der Front des Wucherblockes befindet sich auch der Vertreter der Heldtregierung. Gegen die Erhöhung stimmten das preußische Staatsministerium, die Vertreter von Berlin, der Grenzmark, Posen, Westpreußen, der Provinz Niederschlesien, der Provinz Sachsen, der Provinz Hannover, der Provinz Hessen-Nassau, der Rheinprovinz, ferner die Staaten Baden, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt, Lübeck, Waldeck, Schaumburg-Lippe. Für die Erhöhung des Maiszolles stimmten die Vertreter der preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Oberschlesien, Westfalen und die Staaten Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Lippe, Mecklenburg-Strehlitz. Der Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein enthielt sich der Stimme.

So sieht das „soziale Wirken" der ASP-Vertreter in der sächsischen Regierung aus. Herr Bethke wird wohl wieder betonen, daß an erster Stelle bei den Ueberlegungen über die Zustimmung die Entscheidung über die Staatsinteressen gestanden habe.

Die Arbeiter müssen auf diesen neuen Verteuerungsraubzug mit einem entschiedenen Kampf um höhere Löhne antworten. Sie müssen aber gleichzeitig erkennen, daß nur der Sturz der Bürgerblockregierung, der Kampf um die Beseitigung aller kapitalistischen Regierungen die Lage der arbeitenden Klasse zu verbessern vermag. Zu diesem Kampf muß die Arbeiterschaft nicht nur rüsten, sie muß diesen Kampf positiv aufnehmen.

Auslandswochenschau

Genfer Abrüstungskonferenz und Vertragsrevision — Französisch-jugoslawischer Pakt — Marx und Stresemann in Wien — China

Der erste Lärm über den Briefwechsel des Reparationsagenten mit der Reichsregierung ist verstummt. Parker Gilberts Brief wird vorläufig in der deutschen Presse nur als innenpolitisches Argument zur Begründung von Unternehmerforderungen benutzt. Aber die Frage der Revision der Friedensverträge, nicht nur ihren wirtschaftlichen, sondern politischen Bestimmungen nach, ist lebendig — nur, daß sie in den letzten Tagen in etwas diplomatischeren Formen aufgestellt wurde. Sowohl Briand wie Baldwin hielten in der letzten Woche parlamentarische Reden, die auf einen verstärkten Ton der Versöhnlichkeit gegenüber Deutschland eingestellt waren — und demgemäß antwortete auch Stresemann in seiner Wiener Rede mit sanften Friedensschalmeien, wobei er es natürlich nicht unterließ, in zarter Weise auf die Frage der Rheinlandräumung und auch der Revision des Dawespaktes anzutippen. Aber der Ton macht nicht in allen Fällen die Musik.

Das konnte man vor kurzem an einer bezeichnenden Polemik feststellen. Die Teilnahme der Sowjetregierung an der Genfer Abrüstungskonferenz hat die europäischen Imperialisten — insbesondere die französischen und ihre Trabanten — in eine gewisse Verlegenheit versetzt: wären die Sowjetvertreter von Genf ferngeblieben, so hätte man ein glänzendes Argument gehabt, um den — natürlich, wie die Herren sehr gut wissen, unvermeidlichen — Mißerfolg der Genfer Konferenz den bösen Bolschewisten in die Schuhe zu schieben und sich gegenseitig die pazifistische Unschuld zu bescheinigen. Durch das Erscheinen der Russen in Genf ist dieser schöne Plan vereitelt — zwar halten die Völkerbundmächte in Paris gemeinsame Vorbesprechungen ab, um sich über ihr Genfer Auftreten zu verständigen und sich nicht angesichts des lachenden Dritten nicht allzu sehr in die Haare zu fahren, aber die Beteiligten sind sich darüber klar, daß derartige Verständigungsmöglichkeiten ihre Grenze haben. Es muß also ein neuer Sündenbock gesucht werden — und bei der Auswahl dieses armen Tieres geraten sich die friedliebenden Herrschaften schon in die Haare. Herr Benesch, offenbar zur Vorausbegründung des Mißerfolges der Genfer Verhandlungen — in Prag erklärt, daß man an Abrüstung solange nicht denken könne, solange die „Revisionsgrippe", die Krankheit der Revision der Friedensverträge, in Europa umgehe. Wahrscheinlich dachte er dabei gar nicht so sehr an Deutschland — zu dem er recht gute Beziehungen unterhält —, als an Ungarn. Aber prompt kam aus Deutschland die vielstimmige Antwort der schwerindustriellen Presse: solange die Friedensverträge noch bestehen, werde auch die „Revisionsgrippe" nicht erlöschen.

*

Der französisch-jugoslawische Bündnisvertrag hat, wie zu erwarten, in der Presse ein lebhaftes Nachspiel gefunden. In Jugoslawien wurde er natürlich als Rückendeckung gegen Mussolini begrüßt und wirkte sich sogleich praktisch in antiitalienischen Straßendemonstrationen aus. In Paris war man vorsichtiger und betonte die unbedingte Friedfertigkeit der Absicht — man wolle nur ein Balkan-Locarno schaffen, und der Vertrag solle dazu der Anfang sein. Daß es eines gelinden Druckes auf Mussolini bedürfe, um Italien in dieses „Locarno" hineinzupressen, darüber war man sich freilich auch vor der Oeffentlichkeit klar. Die italienische Presse hielt sich offiziell etwas zurück — „inoffiziell" veranstalteten faschistische Studenten antifranzösische und antijugoslawische Demonstrationen, die von der Polizei — natürlich ohne Gewaltanwendung — pflichtgemäß zerstreut, von der faschistischen Presse aber als „nationale Tat" entsprechend gefeiert wurden. Der Hauptgegenzug Italiens bestand darin, den Bündnisvertrag als auch gegen Deutschland, zumindest gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland, gerichtet darzustellen und dadurch eine gewisse Verlegenheit zu erzeugen, sich gegen Frankreich eine eventuelle Rückendeckung nördlich der Alpen zu verschaffen. Jugoslawischerseits wurde darauf sofort in eindeutiger Weise erklärt, daß der Vertrag keine Spitze gegen Deutschland habe — und dies entspricht auch sicher den Tatsachen; Frankreich hat keine Ursache, Mussolini künstlich zu einer Rückendeckung zu verhelfen. Aber die französische Regierung konnte aus Rücksicht auf ihre Nationalisten nicht offen erklären, daß sie einen Balkanvertrag ohne Klauseln gegen den Anschluß abgeschlossen habe — und so schwieg Paris über diesen Punkt. Inoffiziell scheint man die deutsche Regierung informiert zu haben, und so fiel Mussolinis Versuch, in Deutschland gegen den französisch-jugoslawischen Vertrag Stimmung zu machen, ins Wasser.

In diesem Zusammenhange ist auch die Bedeutung des letzten Wiener Besuches von Stresemann und Marx zu verstehen: ganz offensichtlich handelte es sich darum, zunächst Propaganda für die deutschen Anschlußpläne zu treiben. Unmittelbare Aktionen in dieser Richtung sind schon dadurch ausgeschlossen, daß die in der österreichischen Bürgerblockregierung ausschlaggebende monarchistische Gruppe (an der Spitze Seipel selbst) sich mit den faschistischen Nachbarn in Ungarn und Italien sehr viel enger

Sonnabend Formerstreik in Berlin

Nach den uns heute morgen vorliegenden Meldungen ist die Lohnbewegung, die gegenwärtig in der Berliner Metallindustrie geführt wird, in das entscheidende Stadium getreten. Es ist mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß die Eisenformer sich weder dem Diktat der Berliner Metallindustriellen noch einem Schiedsspruch des Schlichters fügen werden. Heute soll in einer Urabstimmung die Entscheidung darüber gefällt werden, ob morgen früh der Streik der Former in Berlin beginnen wird. Es ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die Eisenformer in dieser Urabstimmung das Ergebnis der Vermittlungsverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß mit derselben Mehrheit ablehnen werden, mit der sie bereits bei der ersten Abstimmung für den Streik eintraten. Die Funktionärkonferenz hat den Vergleichsvorschlag bereits abgelehnt.

Mit dem Ergebnis der heute stattfindenden Urabstimmung wird sich noch heute eine Funktionärkonferenz beschäftigen, die dann Sonnabend früh den Streik proklamieren dürfte.

*

Der Streik der Berliner Eisenformer ist für die gesamte Berliner Metallindustrie von größter Bedeutung, da die Eisenformer im Produktionsprozeß der Metallindustrie den Schlüssel in der Hand halten. Es ist ganz klar, daß, wenn es bei den Eisenformern zum Kampf kommt, dann in kurzer Zeit eine große Anzahl von Betrieben in den Kampf hineingezogen wird, und die Folgen des Eisenformerstreiks die Frage eines großen Kampfes in der gesamten Metallindustrie aufrollen. Es ist ganz natürlich, daß es beim Streik der Former zu Stillegungen der Betriebe durch die Unternehmer und zu Solidaritätsaktionen der Arbeiter kommen wird. Schon haben, wie aus Berlin berichtet wird, die Branchenversammlungen der Metallschleifer, Galvaniseure und Hilfsarbeiter einstimmige Sympathieerklärungen angenommen, in denen gegen den Schlichtungszwang und den Raub des Streikrechtes protestiert wird. In diesen Resolutionen ergeht an die Berliner Metallarbeiter der Ruf, die Reihen des Metallarbeiterverbandes zu stärken. Der Metallarbeiterverband wird aufgefordert, den Kampf der Eisenformer zu proklamieren und die übrige Metallarbeiterschaft zur vollen Unterstützung des Kampfes aufzurufen. Aus dem bisherigen Verhalten der Urich und Ziska, den „linken" Reformisten der Berliner Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes, ist zu erkennen, daß sie, ähnlich wie in Solingen, den Metallarbeiterkampf abwürgen möchten.

Der schwarz-rot-goldene Stahlhelm

Berlin, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht.)

Nachdem der Stahlhelm vor einiger Zeit sich zur „positiven" Mitarbeit in der Deutschen Republik und zur „Anerkennung" derselben ausgesprochen hat, folgt jetzt aus gleichen „Zweckmäßigkeitsgründen" der monarchistische Kyffhäuserbund. Im „Kyffhäuser", dem Zentralorgan der deutschen Kriegervereine, veröffentlicht sein erster Vorsitzender, General v. Horn, einen Artikel, in dem er sich zur Mitarbeit im Staate bekennt und darum in erster Linie auch die Achtung der Reichsfarben von den Mitgliedern des Kyffhäuserbundes verlangt. Es heißt da:

„Unser bisheriger Weg der strengen Unparteilichkeit, den wir unter unseren Bundesfarben gegangen sind, hat sich bewährt und als richtig erwiesen. Wir müssen unseren alten Farben treu bleiben, um unsere hohen Aufgaben lösen zu können ... Wir müssen aber die Aufgaben der Gegenwart verstehen, uns zum Staate bekennen und deshalb auch die heutige Reichsflagge, solange sie besteht (!), als solche würdigen. Neben unseren Bundesfarben muß deshalb in Zukunft bei der Anwesenheit von staatlichen Vertretern auch schwarz-rot-gold gezeigt werden ..."

Der Vorwärts triumphiert: „Der Aufsatz Horns ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß allmählich auch in den rechtsgerichteten Verbänden die Erkenntnis für die Staatsnotwendigkeit sich durchsetzt ..." (!)

Die Republik aber hat wieder einmal einen ihrer berühmten „Siege" erfochten. Der Stahlhelm ist für die Republik — solange sie besteht (!) Jetzt wird nun auch Herr Hörsing und sein Reichsbanner keinen Anstoß mehr finden, offiziell mit den Stahlhelmbanditen zu demonstrieren. Die gemeinsame Front der Arbeiterfeinde wird nun auch durch die Farbenunterschiede ihrer Fahnen nicht mehr gestört. Der Beschluß des Stahlhelms aber wirft zugleich ein grelles Schlaglicht auf den politischen und sozialen Inhalt dieser Republik, für die sich jetzt alle Reaktionäre begeistern.

verbunden fühlen als mit dem in dieser Hinsicht immerhin unzuverlässigeren Deutschland. Aber die deutschen Minister werden inoffiziell dafür gesorgt haben, daß Seipels italienische Sympathien wenigstens nicht so weit getrieben werden, daß etwa durch einen mit italienischer Hilfe erfolgenden Faschistenputsch vollendete und schwer zu ändernde Tatsachen geschaffen werden. In dieser negativen Richtung stimmen französische und deutsche Interessen bis zu einem gewissem Punkt überein, und so ist es zu verstehen, wenn nur die äußerste, offen mit Mussolini sympathisierende und das jugoslawische Bündnis mißbilligende Presse in Frankreich gegen den Wiener Besuch der deutschen Minister Sturm lief — wohingegen sich das offizielle Frankreich ruhig verhielt und sogar in vorsichtiger Weise zu verstehen gab, daß man sich auch in diesen Dingen eventuell mit Deutschland verständigen könnte. Natürlich haben die deutschen Minister, um eine derartige Haltung Frankreichs zu ermöglichen, ihre Wiener Reden entsprechend „dämpfen" müssen und das Wort „Anschluß" vermieden; daß es im Hintergrund der ganzen Expedition stand, weiß ohnehin jeder Mensch.

Unter der Deckung dieser Manöver spielt sich hinter den Kulissen die neue Phase der französisch-italienischen Beziehungen ab: man sucht, indem man Mussolini unter Druck setzt, ihm aber gleichzeitig gewisse Zugeständnisse (hauptsächlich wohl in Syrien, das Frankreich gerne los sein möchte) anträgt, die italienische Bedrohung im Mittelmeer loszuwerden. Gewisse englische Meldungen, wonach Frankreich Spanien seine marokkanische Einflußsphäre abkaufen und Italien durch Abtretung von Syrien für den geforderten Verzicht auf Ausdehnung in Tunis und am Balkan entschädigen wolle, sind sicher nur als Versuchsballons zu betrachten — sie zeigen aber doch, daß man in Paris gewisse Versuche zur Erreichung eines zeitweisen Kompromisses macht. Inzwischen suchen freilich beide Teile ihre Position zu stärken, und dieses Wettrüsten (nach außen mit diplomatischen, aber zugleich offenbar auch mit militärischen Methoden) kann jeden Augenblick einen Explosionsherd erzeugen.

*

Die chinesische Lage hat durch den offenbar endgültigen Zusammenbruch der Hankau-Clique eine minimale Klärung erfahren — aber auch heute bestehen noch auf dem Boden der Kuomintang — Fengyuhsiang ganz abgesehen — zwei Regierungen in Nanking und Kanton. Dabei haben sich während Tschangtschendis Endkrise die Reste der alten Wupeifugruppe im Jangtsetal offenbar wieder erholt, während zwischen Nanking und Kanton ein lebhafter Konkurrenzkampf um das Erbe Hankaus entstanden ist. Immer mehr zeigt es sich, daß der Bruch mit der Arbeiter- und Bauernbewegung zugleich auch das Ende aller lebendigen Kräfte im bürgerlich-nationalistischen Lager und die Einleitung der völligen Atomisierung Chinas bedeutete: diese Bourgeoisie ist offenbar unfähig, sich zu einer einheitlichen Linie aufzuschwingen.

Der Angriff der Hausbesitzer

Vor der Aufhebung des Mieterschutzes

Am 31. Dezember läuft das Mieterschutzgesetz ab. Die Bürgerblockregierung, den anstürmenden Hausbesitzern entgegenkommend, ist nun dabei eine Neuregelung zu treffen, die die Mieter der Willkür der Hausbesitzer aussetzt. Die Hausbesitzer verlangen die Beseitigung des Mieterschutzes zum 30. Juni 1928.

Zur Neuregelung des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes hat der Wohnungsausschuß im Reichstag bekanntlich schon erstmals am 8. November Stellung genommen. Nach den dort zur Beratung gekommenen Vorschlägen sollen die Hausbesitzer das Recht zur Kündigung in weit größerem Maße wie bisher erhalten. Konnte bis jetzt eine Kündigung nur gerichtlich ausgesprochen werden, so soll jetzt der Hausbesitzer die Möglichkeit erhalten, durch einen Gerichtsschreiber die Kündigung ausfertigen zu lassen. Erhebt dann der Mieter nicht frühzeitig genug Einspruch, dann ist die Kündigung rechtskräftig. Man rechnet damit, daß die Mieter des Gesetzes unkundig sein werden und die Einspruchsfristen versäumen. Der Vermieter ist berechtigt, die Kündigung aussprechen zu lassen, wenn die Monatsmiete bis zum 15. d. M. nicht bezahlt ist. Bei den hochgetriebenen Mieten würde dann eine massenweise Kündigung einsetzen. Die Zahl der Wohnungslosen würde dann gewaltig steigen. Die Mieterschaft muß diesen Anschlag entschlossen abwehren. Der reaktionäre Charakter dieses neuen Gesetzvorschlages wird dadurch noch besonders gekennzeichnet, da nach den Angaben des Preußischen Statistischen Amtes 1 700 000 Wohnungen in Deutschland fehlen.

Nicht die soziale Lage der Mieter, sondern die Profitgier der Hausbesitzer ist für diesen Vorstoß maßgebend. Die KPD-Landtagsfraktion hat im Landtag einen Antrag gestellt, in dem sie verlangt, daß die sächsische Regierung ihren Vertreter im Reichsrat anweisen soll, gegen das Gesetz mit aller Entschiedenheit Stellung zu nehmen.

Auch um diese Anweisung zu erzwingen, müssen die sächsischen Mieter mit aller Kraft auftreten, um dem Antrag der KPD zur Annahme zu bringen. In der letzten Sitzung des Rechtsausschusses haben die bürgerlichen Parteien, einschließlich der ASP, ihren mieterfeindlichen Charakter offen gezeigt. Diese Parteien lehnten in der Sitzung alle kommunistischen Anträge, überhaupt alle Anträge, die einen weiteren Schutz für die Mieter forderten, ab. Die KPD verlangte die Rückgängigmachung der Oktober-Mieterhöhung, sie forderten weiteren Mieterschutz und Stellungnahme gegen jede Durchbrechung der bestehenden Schutzbestimmungen. Schon viermal hatten diese Anträge im Rechtsausschuß zur Beratung gestanden. Immer hatten die Regierungsparteien die Anträge vertagt. In der vorhergehenden Sitzung hatte der Vertreter der Hausbesitzer, Abg. Großmann erklärt, daß am 1. Januar die Hausbesitzer eine neue Mieterhöhung oder Abgaben von der Mietzinssteuer forderten. In der letzten Ausschußsitzung lehnten die Regierungsparteien die Anträge ab. Um den Verrat an den Mietern zu verschleiern, erklärten sie, die Anträge seien überholt. Dabei standen einige Anträge, die absolut nicht überholt waren, sondern sich gegen die weiteren Verschlechterungen des Mieterschutzes wendeten. Einige Anträge, die überholt waren, waren dies durch die Schuld der Regierungsparteien, die ihre ständige Verschleppung herbeigeführt hatten. Angenommen wurde ein ganz belangloser Antrag auf Einführung freiwilliger Schiedsgerichte. Die Mieterschaft muß aktiver auftreten und das Wirken der kommunistischen Landtagsfraktion gegen die Mieterhöhungen unterstützen.

Zugespitzte Lage in England

Im englischen Unterhause gab es bei der Beratung einer Interpellation über die Lage der Kohlenarbeiter heftige Zusammenstöße. Die Sitzung mußte sogar vertagt werden. Macdonald führte die Opposition. Das bedeutet an sich noch nicht, daß die Macdonald-Leute radikal geworden wären. Aber nach dem verratenen Bergarbeiterstreik ist die Lage der englischen Bergarbeiter immer schlechter geworden, so daß selbst die Reformisten jetzt ein parlamentarisches Manöver durchführen müssen, um die Bergarbeiter zu beruhigen. Gleichzeitig führt die englische Bourgeoisie einen neuen Angriff auf die Erwerbslosen durch. Die Zahl der Erwerbslosen ist seit Juli d. J. um 79 000, auf 1 106 000 gestiegen. Die Zunahme der Erwerbslosigkeit erfolgt in einem geradezu rasenden Tempo. In der Vorwoche stieg die Zahl um um 32 000 — zweiunddreißigtausend in einer Woche! Das kennzeichnet die Lage. Nun will die englische Bourgeoisie die Unterstützungssätze noch herabdrücken. Fast um die Hälfte soll die Unterstützung vermindert werden. Gleichzeitig damit führten die Bergwerksbesitzer einen Angriff um die Herabsetzung der Löhne. Ein gleicher Angriff wird von den Eisenbahngesellschaften geführt. In der Baumwollindustrie werden täglich Betriebe geschlossen. Ein Lohnkampf steht in der Wollindustrie bevor. Diese macht ebenfalls eine schwere Krise durch. Hier läuft der Tarifvertrag ab. Die Unternehmer fordern Lohnherabsetzung. 200 000 Arbeiter werden hier betroffen.

Um diese Arbeiter bei der Stange zu halten, um sie zu beruhigen, halten die Abgeordneten der Arbeiterpartei im Parlament kämpferische Reden. Die Arbeitnehmer aber fassen die Angelegenheit konkreter. **Von Neuyork in Südwales zieht ein Trupp von 260 arbeitslosen Bergarbeitern nach London. Sie wollen die 300 Kilometer zu Fuß laufen, um der Regierung die Notlage in die Ohren zu schreien.** Die Führer taten alles, um diesen Marsch zu verhindern. Das gelang ihnen nicht. Das Herantücken dieses Trupps, dem sich in London und auf dem Wege nach dort noch Massen anschließen werden, veranlaßt die Macdonald-Partei zu radikalerer Parlamentsopposition. Der Kampf der Arbeiter in England brodelt wieder auf, und es ist ein Zeichen des Ernstes der Lage, daß sogar die Macdonalds ihre — wenn auch parlamentarische — Aktion so steigern müssen.

Die Arbeiter wollen den Kampf. Die KPE wird alle Mittel anwenden, um die Illusionen, die sie noch von diesem Kampfe abhalten, zu zerstören.

Die Arbeitermassen antworten dem Trotzkismus

TU. **Riga, 17. Nov.**

Nach Moskauer Meldungen sind durch die vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschlossenen Neuanwerbungen allein in den letzten Tagen 7815 neue Mitglieder in die Kommunistische Partei aufgenommen worden.

So muß also selbst die bürgerliche Nachrichtenagentur aus der antibolschewistischen Schwindelzentrale in Riga den gewaltigen Erfolg der KPdSU bestätigen. Das Ergebnis des 10-Jahre-Aufgebotes unserer russischen Bruderpartei dürfte zweifellos noch viel größer sein. Es kann sich bei dieser Meldung nur um ein Teilresultat handeln. So antworten die russischen Arbeitermassen dem Trotzkismus und widerlegen damit alle sozialdemokratischen Schwindelmeldungen, die im Anschluß der Oppositionsführer Trotzki und Sinowjew den Beginn des Zerfalles der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und den Zerfall der Komintern begrüßen. Die Herrschaften aus dem Lager der Antibolschewisten werden sich täuschen. Das Vertrauen der russischen Arbeitermassen zur Kommunistischen Partei steht unerschütterlich fest. Alle menschewistischen Spekulationen werden ins Wasser fallen. Von den liquidatorischen Elementen befreit, steht die Partei Lenins gefestigter denn je.

Alle Versuche der sozialdemokratischen Presse, mit dem Ausschluß Trotzkis und Sinowjews die deutschen Arbeiter zu verwirren, werden fehlschlagen. Renegaten an der Sache des Proletariats können sich nur in der Sozialdemokratischen Partei halten; die SPD hat dafür mit ihrem Noske, mit Bauer, Ebert, Scheidemann und anderen Agenten des Bürgertums ein klassisches Beispiel geliefert. In den Reihen der Kommunistischen Internationale und ihren Sektionen haben Verräter am Sozialismus keinen Platz, auch ein Trotzki nicht.

Erfolgreicher Eisenbahnerstreik in Halle

Halle, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht.)

Wie der Vorwärts meldet, hat gestern mittag die Belegschaft des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes Halle a. d. S. eine einmütige Protestaktion gegen die minimale Erhöhung der Ortszulage für Halle a. d. S. durchgeführt, indem sie mittags geschlossen die Arbeit niederlegte und nach dem Verwaltungsgebäude zog. Sie forderte von der Verwaltung, daß sie sich dafür einsetze, daß Halle bei den Ortslohnverhandlungen den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend berücksichtigt werde. Dies wurde von der Werksleitung unter dem Druck der demonstrierenden Arbeiter zugestanden. Werksleitung und Betriebsrat gelang es nur schwer, die empörte Belegschaft wieder zur Arbeitsaufnahme zu bewegen.

Zentrumswahlköder

Der Vorwärts kann einen neuen „Triumph" feiern: In einer großen öffentlichen Zentrumskundgebung in Aachen sprach der Zentrumsabgeordnete Guéard über die Zentrumspolitik im letzten Jahre. Aus durchsichtigen wahlpolitischen Gründen ritt er eine „scharfe" Attacke gegen die Deutschnationalen. Er erklärte u. a.: „Wenn die schwarz-weiß-rote Fahne, die wir ehren, von den Rechtsparteien als Parteifahne und als Symbol für den Wahlkampf mit dem versteckten Ziel der Wiederaufrichtung der Monarchie entfaltet werde, dann sei das Ende der Koalition da....(!) Das Zentrum wolle mit allen wahren Hütern der Verfassung zusammenarbeiten. In dieser Beziehung betrachte er auch die SPD als durchaus regierungsfähig. Er sei nicht für oder gegen die Sozialdemokratie. Er habe lediglich die Ueberzeugung, daß in Deutschland nicht mehr gegen die Arbeiter regiert werden könne.

Das Stampfer-Organ will den Wahlköder, den die Zentrumsführer auswerfen, um bei eventuellen Linkswahlen in neuer Koalitionspolitik mit der SPD zu machen, nicht sehen. Ist doch alles Sehnen der reformistischen SPD-Führer auf die Wiederaufrichtung der Weimarer Koalition mit Demokraten und dem Bürgerblock-Zentrum gerichtet.

Betrogene Aufwerter

Die kleinen Sparer, die durch die Inflation geplündert wurden, klammern sich an Hoffnungen, nochmals ihr Geld zurückzuerhalten. Es ist geradezu bezeichnend für diese Kreise, daß sie trotz aller Erfahrungen nicht klüger werden. Da diese Leute, zum großen Teil kleine Bürger, die Zusammenhänge der Politik nicht übersehen, ist es wenig verwunderlich, daß sie auf jeden, der ihnen verspricht, für die Aufwertung der verlorenen Gelder einzutreten, hereinfallen. Ein kleines Beispiel dafür ist die Aufwertlergruppe im Sächsischen Landtag. Diese Leute, die den betrogenen Sparern einen Kampf für das verlorene Geld versprochen haben, haben nun seit dem Jahre, seit dem sie im Landtag sitzen, weiter gar nichts für ihre Wähler getan. Sie spannten sich sofort an den Regierungskarren und vertreten dabei praktisch die Politik der Volksparteiler, die die eigentlichen Enteigner der kleinen Sparer sind. Diese Aufwertler haben die Lage ihrer Wähler eher mehr erschwert als erleichtert. Sie stimmten allen Mieterhöhungen zu. Sie unternahmen nichts gegen den Steuerdruck gerade auf die Mittelständler, sie waren für die Lockerungen des Mieterschutzes für die Geschäftsleute. Die Wahl dieser Aufwertungshelden war ein glatter Reinfall.

Noch stärker ist aber der Reinfall, den die Aufwerter mit ihrem famosen Betriebsanwalt Winter erlebt haben. Dieser Winter versprach ihnen die Aufwertung ihrer 100- und 1000-Markscheine. Vor einigen Tagen erfuhr man nun, daß Winter aus Leipzig, seines bisherigen Sitzes, verschwunden sei. Vorher schon hörte man, seine Frau war mit einem seiner Mitarbeiter unter Mitnahme von 12 000 Dollar = 48 000 Mark durchgegangen. In Hannover wurde die Ehefrau mit ihrem Liebhaber aufgegriffen und kehrte zu Winter zurück. Dieser nahm sie auch in Ehren wieder auf. An sich sehr vernünftig und lobenswert. Dann aber zog Winter mit seiner Ehehälfte aus, schüttelte den Staub Leipzigs und ganz Deutschlands von seinen Füßen und zog nach dem Ausland. In den Zeitungen erschienen Mitteilungen, daß Winter ungeheuere Vermögen mitgenommen habe. An seiner Broschüre habe er allein 300 000 Mark verdient. Für Winter war der Kampf um die rotgestempelten Tausender immerhin ein annehmbares Geschäft. Diese Mitteilungen über den Auszug Winters aus Deutschland rief einige Erregung unter seinen Anhängern hervor. In einer Anzahl Orte fanden Versammlungen der Anhängerschaft Winters statt. Diese Versammlungen zeigten recht „erfreuliche" Bilder von den Führern der Aufwerter. In Dresden fand gestern eine Versammlung statt, in der ein Herr Schmidt sprach. Die Versammelten konnten auch aus diesem Referat nicht erfahren, was Winter denn nun eigentlich für die Aufwerter getan und wo er sich jetzt befindet. Auf einige diesbezügliche Fragen antworteten Redner und Einberufer, daß sie über den Aufenthaltsort keine Auskunft geben dürfen, dann stellte der Versammlungsleiter fest, daß festgestellt wurde, Winter habe bisher keine Klage gegen die Reichsbank eingeleitet. Winter behauptete immer das Gegenteil, er erklärte seinen Anhängern, er führe einen erbitterten Rechtsstreit gegen die Reichsbank. Jetzt zeigt sich für jeden vernünftig denkenden Menschen, daß Winter gar nichts getan hat, wie die armen Teufel, die auf ihn Vertrauen gesetzt haben, an der Nase herum zu führen. Das wollen aber die Aufwerter auch heute noch nicht recht glauben. Die gestrige Versammlung zeigte, daß diese Leute, die immer noch annehmen von ihrem verlorenen Gelde etwas wieder zu erhalten, sich selbst jetzt noch an den ausgerissenen Winter klammern. Man braucht sich darüber weniger zu wundern. Liefen doch auch Menschen des 20. Jahrhunderts scharenweise nach Konnersreuth. Die Aufwerter schwören immer noch auf ihren Winter, trotzdem sie gestern wieder um eine Erfahrung reicher geworden sein müßten. Als ein Versammlungsteilnehmer die Beschlagnahme der Kasse verlangte, zeigte sich, daß Kassierer und Referent ausgerissen waren.

Die Aufwerter sollten endlich begreifen, daß sie ihr Geld los sind, daß die Interessen des deutschen Kapitals, des neudeutschen Imperialismus diesen Raubzug auf die Taschen der kleinen Besitzer benötigten. Kein noch so laut schreiendes Betrüger wird die verlorenen Gelder zurückbringen. Die Spargroschen für das Alter sind unwiederbringlich dahin. Winter ging laufen, nachdem er sein Geschäft gemacht hat und die Aufwerter nicht mehr dauernd an der Nase herumführen kann.

Wenn die betrogenen kleinen Sparer nicht begreifen werden, daß nur ihr gemeinsamer Kampf, Seite an Seite mit den Arbeitern gegen die kapitalistische Gesellschaft, auch ihre Lage zu bessern vermag, dann werden sie Phantasien nachhängen, aber nie etwas erreichen. Alle die Gesellen, die ihnen bisher Hilfe versprochen, haben sie nur schmählich getäuscht. Der Platz der betrogenen Sparer ist nicht bei Betrügern und Narren, sondern bei der revolutionären Arbeiterschaft.

Um die Gehaltsforderungen der österreichischen Beamten

TU. **Wien, 17. November.**

Im Bundeskanzleramt wurden heute die Verhandlungen der Regierung mit den Beamten wegen der Gehaltsforderung fortgesetzt. Bundeskanzler Seipel teilte mit, daß die Regierung den Beamten die Festsetzung eines sogenannten Valorisierungszieles anbiete, d. h. es solle anerkannt werden, daß die Bezüge der Bundesangestellten allmählich auf eine Höhe gebracht werden müssen, die eine Lebenshaltung auf einem Niveau ermöglichen, das dem der Vorkriegszeit entspreche. Mit den Verhandlungen über das Valorisierungsziel solle die Ordnung der dienstrechtlichen Fragen (Streikrecht) verbunden werden. Der Finanzminister legte darauf den Beamtenvertretern die von der Regierung in Aussicht genommenen Zugeständnisse vor, die Aenderungen im sogenannten Spannungsausgleich, erhöhte Kinderzulagen sowie einen Mehraufwand von vier Millionen Schilling für die Altpensionäre im Jahre vorsehen.

Die Beamtenvertreter erklärten sich damit nicht einverstanden, sie wollen morgen zu den Regierungsvorschlägen Stellung nehmen. Die Postangestellten werden am morgigen Freitag mit eigenen Forderungen bei der Reichsregierung erscheinen.

Neun Arbeiter ertrunken

TU. Kowno, 18. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist infolge des starken Eisganges auf dem Flusse Oka in der Nähe von Nischninowgorod eine Fähre mit neun Arbeitern untergegangen. Die Arbeiter sind ertrunken.

*

Ein Tornado über Washington niedergegangen

TU. Neuyork, 18. November. Nordost-Washington wurde von einem Tornado heimgesucht, durch den verschiedene Häuser abgedeckt wurden. Das Schulhaus wurde gleichfalls beschädigt. Glücklicherweise sind nur fünf Verletzte zu verzeichnen. Der Schaden ist gering. Der Regierungsdistrikt ist unberührt.

Voraussichtliches Wetter am 18. und 19. November: Flachland: Nachts leichter Frost, tagsüber Temperaturen über Null. Mäßige Winde östlicher Richtungen. Wolkig bis zeitweise bedeckt ohne erhebliche Niederschläge. Gebirge: Fortbestand des Frostwetters. Wolkig bis zeitweise bedeckt. Nur örtlich unbedeutender Schneefall. Lebhafte Winde aus nördlichen bis südlichen Richtungen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Beilage
Freitag den 18. November 1927

Arbeiterstimme

Nr. 268
8. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Landtagsbeschlüsse – ein Fetzen Papier

Die „demokratische" Staatsmacht als Unternehmerwaffe in Arbeitszeit- und Lohnkämpfen der Arbeiterschaft – Kommunistische Anklagen im Sächsischen Landtag

50. Landtagssitzung

Dresden, den 17. November 1927.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der **Vizepräsident** Dr. Eckardt bekannt, daß an Stelle des ausgeschiedenen nationalsozialistischen Abgeordneten v. Mücke der Sanitätsrat Dr. Grobe aus Colmnitz in den Landtag eingezogen ist. Dr. Grobe, ein alter recht behäbiger Herr, erhebt sich dabei und verbeugt sich devot nach allen Seiten. Nach einigen Bekanntgaben tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Zunächst begründet Liebmann (Soz.) eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion wegen der Nichtdurchführung von Landtagsbeschlüssen in einer ganzen Anzahl sozialer Fragen durch die Regierung. Liebmann stellt hierbei fest, daß der Ministerpräsident es nicht für notwendig hält, sich zur Verantwortung zu stellen. Dies charakterisiere die Mißachtung des Parlaments durch die Regierung. Liebmann charakterisiert diese Haltung jedoch nicht als typischen Ausdruck bürgerlicher „Demokratie", sondern schimpft nur über die „Verletzung parlamentarischer und verfassungsrechtlicher Selbstverständlichkeiten".

Der deutschnationale Vizepräsident Dr. Eckardt glaubt aber, obgleich es sich nur um eine etwas stark aufgetragene Polemik handelt, durch Ordnungsrufe an den Redner die Regierung besonders decken zu müssen. Jetzt tritt Herr Bethke auf, und sogar er muß die Regierung fragen, was aus der Durchführung eines Antrages über Wöchnerinnenhilfe geworden ist. Seiner Meinung nach trage das Finanzministerium die Schuld. Mitleidtriefend beschwört Herr Bethke die Regierung, doch diesen Antrag durchzuführen. Wahrscheinlich will Bethke sich auch eine Plattform für die kommenden Wahlkämpfe schaffen.

Eine ganze Serie von Regierungsvertretern marschiert nun auf, um mit fadenscheinigsten Gründen die Tatsache zu bemänteln, daß die sächsische Regierung alle diejenigen wichtigen Anträge für die wirtschaftlich Schwachen und Ausgebeuteten, gleichgültig, ob sie angenommen sind, einfach in die Akten verschwinden läßt, weil dafür der Bürgerblock und seine industriellen und agrarischen Drahtzieher kein Geld übrig haben. Von den Kommunisten wird Besprechung der Anfrage beantragt, und Genosse Roscher charakterisiert diese gemeinsame Linie der Bürgerblockregierungen im Reich und in Sachsen. Er weist dabei darauf hin, daß der Reichsarbeitsminister Brauns im Reichstag ebenfalls bei der Frage der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung erklärt hat, daß er keinen dahingehenden Beschluß durchführen werde. Genau so steht es mit den Waldarbeitern, den Fleischerlehrlingen, den Wöchnerinnen in Sachsen. Die Regierung, die gestützt wird von Mitgliedern der freien Gewerkschaften, wagt es, die primitivsten Verbesserungen für Werktätige einfach zu sabotieren. Wichtig ist, daß die Regierung bei der Sabotage der Einführung des Achtstundentages in den Sächs. Werken sich stützt auf die Tarifabschlüsse mit den freien, von Sozialdemokraten geleiteten Gewerkschaften. (Lebh. Sehr richtig! bei den Komm.) Das zeigt, daß die Opposition der Sozialdemokraten im Parlament gar nicht ernst zu nehmen ist, daß sie in der Praxis statt Klassenkampf den Burgfrieden auch auf wirtschaftlichem Gebiet mit dem Bürgertum geschlossen hat. Diese ganze Haltung zeigt, wie richtig die Stellung der Kommunisten zur bürgerlichen Demokratie und zum kapitalistischen Staat ist. Wir sehen, daß nicht Parlamentsbeschlüsse und Verträge mit den Unternehmern, sondern erbitterter, rücksichtsloser Klassenkampf die Rechte der Arbeiter zur Geltung bringen kann, und daß auch durch schärfsten außerparlamentarischen Kampf diese sächsische Bürgerblockregierung zum Teufel gejagt werden muß. (Bravo! bei den Komm.) Die Erledigung der im Zusammenhang damit gestellten Anträge wird dem Ausschuß A überwiesen.

Bei der Festsetzung der nächsten Sitzung am Donnerstag dem 24. November wird vom Genossen Böttcher die Erledigung der zweiten Beratung der Frage der Stellungnahme zur Todesstrafe verlangt. Gegen Kommunisten und Sozialdemokraten wird dies abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag, der verlangt, daß die Regierung die Erfüllung der Gewerkschaftsforderungen im mitteldeutschen Bergbau vertreten und die Forderungen für die Sächs. Werke durchführen soll, ist mit einer Anzahl kommunistischer Anträge in der Beratung verbunden.

Genosse Liebermann

begründet an Hand erschütternden Materials über die erbärmliche Lebenslage der Bergarbeiter und die Ausbeutungsmethoden in den Sächs. Werken die Notwendigkeit einer Anzahl gewerkschaftlicher Forderungen, und zwar die Erhöhung des Lohnes pro Schicht und Arbeiter um 80 Pf., die Beseitigung der verschiedenen Lohngruppen, die Reduzierung auf acht Stunden, die Einreihung der Gruben der ASW in das Kerntrevier und dementsprechende Erhöhung der Bezahlung, und schließlich die sofortige Erfüllung der Forderungen der Gewerkschaften. Genosse Liebermann zeigt die Rolle des alten Sozialdemokraten Albert auf, dessen fürstlich bezahlte „Tätigkeit" darin besteht, die staatlichen Werke zu Musterbetrieben der Ausbeutung zu machen. Er demonstriert sowohl die Rolle der Reformisten als auch die des Staatsapparates, denn als die Arbeiter sich mit den mitteldeutschen Klassengenossen beim Bergarbeiterstreik solidarisch erklärten, holte man die gelbe Sumpfpflanze Teno und Sipo auf Kosten der Sächs. Werke, um sie gegen die Arbeiter einzusetzen. Wir wenden uns gegen diese Einsetzung und werden den Sinn der Anträge, die zur Zeit des Bergarbeiterstreiks gestellt worden sind, in den Ausschußberatungen der jetzigen Lage entsprechend umstellen. Aber auch hier zeigen wir den Arbeitern, daß diese Regierung, **deren Vertrauensleute heute noch in den freien Gewerkschaften sitzen und deren Hinauswurf durch die „linken" sozialdemokratischen Führer verhindert wird, durchaus dem Charakter der bürgerlichen Demokratie entsprechend handelt, wenn sie den Staatsapparat gegen die um ihre Existenz kämpfenden Arbeiter einsetzt.** Die Arbeiter müssen lernen, daß auch ihre Wirtschaftskämpfe als politische Kämpfe gegen den bürgerlichen Staat und die kapitalistische Gesellschaftsordnung geführt werden müssen, wenn sie sich wirklich ihre Menschenrechte erobern und sichern wollen. Deshalb dürfen sich die Arbeiter auch nicht durch einen Tarifvertrag vom Kampfe um ihre berechtigten Forderungen abhalten lassen! (Bravo! bei den Komm.)

Genosse Roscher

spricht nunmehr über den aus Anlaß des Zimmererstreiks gestellten Antrag der Kommunisten, der durch die Tatsache des Eingreifens der Klassenjustiz zugunsten der Unternehmer und die Verpflichtung der Gewerkschaften zur Streikbrecherarbeit verlorengegangen ist. Aber dieser Antrag hat grundsätzliche Bedeutung. Die herrschende besitzende Klasse geht dazu über, durch ihre Justizmaschine, gestützt auf das von den Sozialdemokraten gebilligte Arbeitszeitnotgesetz, die Wirtschaftskämpfe der Arbeiterschaft auch juristisch zu knebeln. So hat zum Zimmererstreik das Landesarbeitsgericht, das durch die Unterstellung unter die reaktionäre Landesregierung mit den „zuverlässigsten" Elementen aus dem Justizapparat besetzt wird, einen Gerichtsbeschluß herbeigeführt, der mit Geld- oder Haftstrafe die Führung des Streiks belegt und dem Verband jede Mitwirkung an einem Streik verbietet — weil der Tarif damit gebrochen würde. Dies wagt man angesichts der Tatsache, daß durch Zoll- und Steuerwucher die Lebenshaltung der Arbeiter ständig gesenkt und auf diese Weise die Tarifbestimmungen längst durch die Bourgeoisie gebrochen worden sind. Wir Kommunisten lehnen grundsätzlich die Arbeitsgerichtsgesetzbarkeit ab, die nur ein Instrument der Justizwillkür der herrschenden Klasse zur Knebelung der Arbeiterschaft darstellt. Wir fordern

> **daß der noch bestehende Beschluß durch das Justizministerium sofort aufgehoben wird, daß also unterlassen werden soll, was die Arbeiter und Angestellten in der Ausübung der Koalitionsfreiheit hindert, und daß die Richter, die diesen Beschluß herbeigeführt haben, wegen gröblichster Rechtsbeugung zur Verantwortung gezogen werden.**

Wir wissen, daß diese unerhörten Vorstöße der herrschenden Klasse von dieser nur gewagt werden können, weil die Gewerkschaftsführer und die Sozialdemokraten diese Arbeitsgerichtsbarkeit als einen Erfolg betrachten und sie grundsätzlich stützen, und so die Arbeiter davon abhalten, deren wahren Charakter zu erkennen, und der Volksverräter Fumetti wird sich als williger Lakai der Großbourgeoisie erweisen. Wir Kommunisten müssen an Hand der Entscheidungen dieser Justizinstitutionen den Arbeitern die Augen über den Zusammenhang der wirtschaftlichen und politischen Kämpfe öffnen und sie führen in dem Kampf gegen die wirtschaftliche und juristisch-politische Knebelung durch die Bourgeoisie, und diesen Kampf führen bis zum Sturz der Herrschaft dieser Klasse. In diesem Kampfe wird die sozialdemokratische Führerschaft wiederum, wie in allen entscheidenden Situationen, wie 1923, als die Volkspartei der Sozialdemokratie für ihre „Besonnenheit", d. h. ihren Verrat dankte, auf der anderen Seite der Barrikaden stehen. Die Arbeiterschaft wird sich deshalb um so geschlossener hinter die Kommunistische Partei stellen müssen, wenn sie sich vor der völligen Entrechtung, wirtschaftlicher und politischer Knebelung retten will! (Bravo! bei den Komm.)

Schließlich begründet

Genosse Opitz

einen Antrag, der die Zurückziehung des Verbots der Sammlung zugunsten der ausgesperrten Arbeiter der Tetzet-Werke in Oelsnitz fordert. Dieses Verbot ist deshalb besonders wichtig, als die Regierung die Aktion der Internationalen Arbeiterhilfe zugunsten der streikenden Arbeiter, die vom Bürgermeister von Oelsnitz genehmigt worden war, über den Kopf der Gemeindebehörde hinweg verbot, weil die Unternehmer es forderten. Diese Ausschaltung der Gemeindebehörde ist ein glatter Verfassungsbruch. Auch hier beweist die Regierung, daß die bürgerliche Demokratie stets gegen die um ihre Existenz kämpfenden Arbeiter eingesetzt wird, wenn die Unternehmerinteressen es erfordern. **Sämtliche Angaben der bürgerlichen Presse, die zum Verbot aufforderte, haben sich als glatter Schwindel erwiesen.** Dafür zeugen die Aussagen des Gesamtrats der Stadt Oelsnitz, der Beamtenschaft und der Geschäftsleute. Der sächsische Arbeitsminister aber hat sich als williger Unternehmerknecht erwiesen. Die Regierung wird in den Ausschußberatungen zur „Begründung" ihrer Haltung gezwungen werden. Die Arbeiterschaft hat aus diesen Vorgängen die Lehre zu ziehen, daß sie organisiert dem Unternehmertum entgegentreten muß, und daß sie in den Organisationen den Reformismus bekämpfen muß, deren Bannerträger der Arbeitsminister Eisner war und ist. Sie muß aber darüber hinaus erkennen, daß im Kampf um ihre Lebensrechte sich gegen sie alle offenen und verkappten Feinde einschließlich des staatlichen Machtapparates wenden, und daß sie deshalb ihren Kampf erbarmungslos führen muß gegen Bourgeoisie und Reformismus und gegen den bürgerlichen Staatsapparat bis zur Niederringung der Macht der Bourgeoisie überhaupt. (Bravo! bei den Komm.)

In der Beratung bringt der Regierungsvertreter es fertig, wider besseres Wissen das Verbot der Sammlungen als zu Recht erfolgt zu erklären. Nach längerer Debatte gehen die Anträge an die Ausschüsse.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 24. November statt.

Die größte Massenansammlung des Jahrhunderts

Moskau kannte keinen Schlaf. Ungeheure Tragweite der Amnestie. Starke Position Moskaus. Zuversicht für die Zukunft

Dem Dresdner Anzeiger, der vor einigen Tagen erst über die Sowjetunion schrieb, daß hier gar nichts erreicht sei, daß nicht sozialisiert wurde, hat darauf dann zwei Tage später Lloyd George geantwortet, daß doch sozialisiert wurde. Nun bringt der Anzeiger vom 15. November einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Feier aller Feiern", mit weiteren Ueberschriften: Die größte Massenansammlung des Jahrhunderts — Faule Aepfel für Trotzki — Die erste russische Amnestie — Jubel, Hoffnung, Zuversicht". In diesem Artikel straft der Berichterstatter alle Hetze gegen die Sowjetunion Lügen. Insbesondere wird aber auch die Hetze wegen der Amnestie Lügen gestraft.

Wir lassen den Artikel hier ungekürzt folgen.

Von unserem Moskauer Mitarbeiter

ni. **Moskau**, 7. November

Vor 18 Monaten bereits ist der Festausschuß zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Sowjetunion gegründet worden. Anderthalb Jahre lang ist dieses pompöse Fest vorbereitet und in allen seinen Phasen, unter Berücksichtigung der ungeheuren Dimensionen dieses Riesenstaates, durchdacht worden. Das muß man zugeben: das Fest ist gelungen, es ist so ausgefallen, wie die Führer es sich erträumt haben. **Es ist ein Rekord für die Veranstalter geworden, ein Jubel für das Volk, ein Beispiel für die Unterdrückten aller Welt, eine Warnung für die Feinde aller Art.**

Eine feierliche Sitzung des Moskauer Stadtrates am Sonntag dem 6. November abends im Kolonnensaal des Gewerkschaftshauses leitet die große Oktoberwoche, die nach dem neuen Kalender in den November fällt, ein. Man muß dabei gewesen sein und die Gesichter, die leuchtenden Augen, die entschlossenen Stimmen der Redner gesehen und gehört haben, um den unwiderstehlichen Eindruck zu gewinnen, daß sie nicht ihre letzte Feier zu feiern glaubten. In diesem prunkhaften Kolonnensaal, der Jahrhunderte hindurch die Stätte des russischen Adels war, schienen die Versammelten sich ganz an ihrem Platze zu fühlen. Und die ganze im Saale herrschende Atmosphäre, der tote Ernst der Kolonnen und Kronleuchter, die ruhige Zuversicht der breiten Reihen Zuhörender, bekräftigten dieses Gefühl.

Die Nacht zum Montag, dem Tag, an dem vor zehn Jahren die erste Sitzung des militärisch-revolutionären Komitees im Smolny in Leningrad abgehalten und damit ein Abschnitt in der Geschichte abgeschlossen wurde, verbrachten nur wenige zu Hause. In allen Betrieben, in den Parteizellen, in Klubs und in den Schulen wurden eilig die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Platzanweisung für den Umzug kam in Anbetracht der unübersehbaren Menge der Anmeldungen im letzten Moment vor der Kommandantur des Festkomitees und im Laufe der Nacht mußte die interne Organisation, die Verteilung der Rollen, die Fertigstellung der Transparente und notwendige Ausschmückung vorgenommen werden. **Es war ein merkwürdiger, aber seltener Genuß, diese kalte Moskauer Winternacht im Freien zu verbringen und Streifzüge durch die hell beleuchtete Stadt zu machen. Die in dieser Nacht keinen Schlaf kannte.** Ueberall, auch in den entlegensten Bezirken, eifriges und geschäftiges Treiben, mit ununterbrochen in Bewegung sich befindenden Verkehrsmitteln.

Gegen 5 Uhr morgens, nach Moskauer Verhältnissen noch mitten in der Nacht, begannen sich in den Vorstädten die ersten Kolonnen zu bilden. Bald setzte der Zug von allen Seiten ein. Sternartig strebten die langen Kolonnen von allen Seiten dem Kreml zu. **Gegen 8 Uhr morgens jedoch waren schon sämtliche Straßen rings um den Roten Platz in einem Umkreis von vielen Kilometern dicht gepfropft und nicht mehr zugänglich. Nur Kranke, Greise und Wickelkinder fehlten. Die ganze Millionenstadt war draußen.** Punkt 8 Uhr sind sämtliche Fuhrwerke aus dem Verkehr gezogen worden, nur die kleinen flinken Automobile der „ersten Hilfe" drängten sich hin und wieder mühevoll durch.

Das Iberische Tor, das allein zum Roten Platz führt, durften nur Auserwählte, mit speziellen, vom Festausschuß zugesandten Festeinladungen, passieren. Um das Leninmausoleum versammelten sich die Spitzen der Partei und der Regierung, das diplomatische Korps und ausländische, zur Feier geladene und eingetroffene Gäste. **Zwei Regimenter, deren Fahnen im Oktober 1917 als erste für Lenin wehten, bilden die Ehrentruppe.** Die Reden klingen feierlich, sind voll Ernst und Hoffnung, mit einem kleinen Hauch guter Laune. Die einzige Dissonanz in dieser hellen Stimmung ist das Fehlen der auf diesem Platze so bekannten Reden der ehemaligen Mitkämpfer, der heute vielleicht erbittertsten Feinde — der Opposition. Nie ist eine große Parade auf dem Roten Platz abgehalten worden, ohne daß die Stimme von Trotzki erklang. Heute fehlt sie und unwillkürlich gab es einem jeden zu denken.

Trotzki und seine Genossen gehören jedoch nicht zu denjenigen, die resigniert alles ihnen Zugedachte hinnehmen. Sie versuchen an dem Tage, in verschiedenen Teilen der Stadt zu Worte zu kommen und sandten auf alle mögliche Weise ihre Aufrufe an das gut gelaunte Volk. Ihre Aktion nahm jedoch ein erbärmliches Ende. Es war scheinbar nicht der richtige Moment, in diesen, seit zehn Jahren vielleicht wirklich frohen Tag einen Mißklang zu bringen. Diesen psychologisch unberechenbaren Schritt zu wagen, war ein Fehler Trotzkis, der ihm auch teuer zu stehen kam. **Er wurde mit „Nieder"-Rufen, mit gellenden Pfiffen, faulen Aepfeln, Gummischuhen beschimpft und beworfen und unter allgemeinem Gelächter mußte er sich mit seinen Genossen Radek, Sinowjew und Jewdokimow zurückziehen.**

Das Fest nimmt seinen weiteren Verlauf, es wird möglicherweise die ganze Woche lang dauern. Die Sowjetregierung wollte es jedoch nicht bei diesem äußeren Prunk allein bewenden lassen. Eine ganze Reihe Gesetze verkünden Schritte, Entschlüsse und Vergünstigungen, wie man sie in Sowjetrußland gar nicht gewohnt ist, und die für das zweite Jahrzehnt dieser Herrschaft ganz neue Methoden hoffen lassen. **Das wichtigste Gesetz ist das einer Amnestie für politische Häftlinge, der ersten in Sowjetrußland.** Sämtliche bis 1923 verurteilten und verschickten Gegner der Sowjetmacht, Anhänger der weißen Armeen, Mitglieder reaktionärer Parteien, **werden befreit.** Die so sehr gefürchtete **„Schwarze Liste der weißen Offiziere"**, das Verzeichnis eben jener Offiziere und Generale, die unter Koltschak, Denikin, Judenitsch und anderer gegen Sowjetrußland kämpften und die, wie es schien, für alle Ewigkeit aus ihrem Lande verbannt sind, diese angsteinjagende Liste ist **feierlich vernichtet worden.** All die Ausgestoßenen dürfen wieder Kinder ihres Volkes werden, in ihrer Heimat Ruhe und Arbeit finden und sich eine Zukunft bauen. Wer die Prinzipien der Sowjetmacht nur einigermaßen kennt, und deren Regimentsmethoden auch nur zum Teil verfolgte, der wird sich **der ungeheuren Tragweite dieser Art von Amnestie** nicht verschließen können. Verzicht auf Verfolgung der Feinde aus dem weißen Lager, **das übertrifft die kühnsten Erwartungen eines großmütigen Gnadenaktes zur Zehnjahrfeier.**

> **Das ist keine Geste, keine Großmut, sondern ein unverhüllter Beweis dafür, für wie stark das Sowjetland seine Position hält und wie zuversichtlich es in die Zukunft blickt.**

Auch der Ehrgeiz der Sowjetregierung ist in diesen Tagen zu seinem Recht gekommen. Viele Unternehmungen und Neugründungen, an denen man schon lange Zeit arbeitete, haben ihre feierliche Eröffnung für die Oktobertage reserviert. **An allen Enden Rußlands, in allen einzelnen Republiken werden in diesen Tagen neue Fabriken eröffnet, Neubauten, Schulen, Radiosender eingeweiht.**

Zahlenmäßig und in bezug auf den Enthusiasmus übertrifft dieses Jubiläum die größten Kundgebungen der Welt in den letzten Jahrzehnten. Es war **echte, aufrichtige Freude, die sich der großen Masse bemächtigte, es war wie ein Rausch, der mit Stolz gemischt war, Stolz über eine seltene Leistung, sich zehn Jahre lang von aller Welt isoliert und verhaßt behaupten zu können, Stolz eines einzigen Volkes, das einer ganzen Welt zum Trotz ein eigenes Leben führt.**

Steigert die Werbeaktion für Partei und Presse!

Werbt neue Leser für die „Arbeiterstimme"!

Dresden

18. November 1922: Flucht des türkischen Sultans Mehmed V. aus Konstantinopel. — 1918: Admiral Koltschak, Diktator in Omsk.

Sozialdemokraten und die Rote Fahne

Daß die Sozialdemokraten jetzt die schwarz-rot-gelbe Fahne als die ihre betrachten, ist ja bekannt; den Arbeitern versuchen sie allerdings von Zeit zu Zeit „klarzumachen", daß sie — d. h. die Führer — trotzdem a u ch die rote Fahne hochhalten. Wie dies geschieht, dafür gab der ehemalige Verbandsangestellte und jetzige Geschäftsführer der Bauhütte, Lichtenberger, ein typisches Beispiel. Auf der Eliasstraße wird ein Neubau der Landesversicherung vorgenommen. Ausführende ist die Bauhütte. Am 8. November beschloß die Belegschaft ohne vieles Reden, die Rote Fahne aufzuziehen. Dieser gute Brauch wurde früher regelmäßig am 1. Mai durchgeführt, und dieser revolutionären Tradition entsprechend sollte es auch diesmal geschehen.

Am 8. November sah man vom Gerüst herab die rote Fahne wehen. Etwa eine Stunde später kam Lichtenberger in seinem Auto angerast. Das erste, was er sah, war die verhaßte rote Fahne. Er verlangte zu wissen, wer dieselbe angebracht und forderte die sofortige Entfernung der roten Fahne. Als dem nicht gleich nachgekommen wurde, nahm Lichtenberger selbst einen Hammer und wuchtete solange am Fahnenstiel, bis er ihn vom Gerüst losgeschlagen hatte. Hochbefriedigt ob seiner Heldentat zog er vom Schauplatz seiner Tätigkeit. Den Kollegen erklärte er noch: „Wie konntet ihr so etwas tun, ihr verscherzt euch doch den — Hebeschmaus ..."

Nachdem Lichtenberger wieder in seinem Auto abgefahren war, wurde die rote Fahne wieder aufgezogen — diesmal ein bißchen höher. Jeder konnte sie flattern sehen. Die Arbeiter freuten sich der hoch auf dem Bau flatternden roten Fahne, die sie aufgepflanzt trotz und gegen des „sozialen" Republikaners Lichtenberger Hebeschmaus-Ideologie.

Was ich auf der Ortskrankenkasse erlebte

(Arbeiterkorrespondenz.)

Am 7. November ging ich zur Ortskrankenkasse, Buchhalterei 2, und gab einige Vorkommnisse zu Protokoll. Am 11. November frage ich nach, und da erklärt mir der Beamte wörtlich: „Haben sie denn solch Interesse daran, es wird schon alles seine Richtigkeit haben, das sind eben Beträge für Auslagen usw. gewesen; es ist alles in Ordnung!"

Daraufhin erklärte ich: „Ja, ohne Beweismaterial ist nichts zu finden; Sie müssen die einzelnen Fälle nachprüfen."

Antwort: „Geht alles seinen Gang; wir können die Firma nicht an die Decke hängen!"

Ich war erstaunt über diese Antworten und verabschiedete mich mit den Worten: „Verzeihen Sie, Herr Sekretär, daß ich Sie gestört habe ..."

Als Arbeiter bin ich erstaunt über dieses Verhalten und Entgegenkommen für die Arbeitgeber.

Was wäre geschehen, wenn ähnliches gegen einen aus unseren Reihen der Fall wäre? Würde dann auch solche Rücksicht an den Tag gelegt werden?

Ich habe mich nochmals schriftlich an den Vorstand der Krankenkasse gewendet, und hoffentlich geht nunmehr die Untersuchung etwas vorwärts.

„Revolutionsnächte"

Ein Stück von Felix Renker, das die illegale revolutionäre Arbeit in Rußland vor der Eroberung der Macht zum Leitmotiv hat, wurde von der Theatergruppe der Gemeinschaft proletarischer Freidenker am Bußtag in den Annensälen aufgeführt. Der Andrang war derart stark, daß Dutzende von Eintrittheischenden abgewiesen werden mußten. Die verhältnismäßig gute Aufführung, die nur durch Mangel an Sprachtechnik litt (man darf aber nicht vergessen, daß es sich um Amateure handelt), fand starken Beifall. Der Erfolg ist ein Beweis dafür, daß die Proletarier auch in Dresden ihre freien Tage lieber im Kreise von Klassengenossen als in Kinos oder auf Tanzsälen zubringen, wenn man sich nur bemüht, ihnen etwas zu geben, was ihrem Verständnis und ihrer Klassenlage nahekommt. Die proletarischen Sport- und Kulturvereinigungen sollten diese Lehre ihrer Aufgabe gemäß verwerten.

Aus dem Stadtparlament

Die Unterstützungssätze beim Fürsorgeamt auf Initiative der Kommunisten erhöht — Die KPD fordert Regiebau

Die gestrige Stadtverordnetensitzung sah auf ihrer Tagesordnung nicht weniger als 47 Punkte vor. Von ihnen wurde aber, wie üblich, nur ein Teil erledigt, obwohl die Sitzung sich bis 1 Uhr hinzog. Eine ganze Reihe Eingänge wurde ohne Debatte angenommen. In einem Schreiben teilt der Rat den Stadtverordneten mit, daß er den Beschluß der Stadtverordneten, den Erwerbslosen, die mindestens 52 Wochen stempeln gehen, also in der Krisenfürsorge sind, eine einmalige Beihilfe von 40 Mark und jedem Zuschlagsempfänger 10 Mark zu gewähren, „weil ungesetzlich", ablehnt. Was kümmert es den Rat, ob die Erwerbslosen verhungern! Er wird, sobald es sich um — und wenn auch noch so kleine — Beihilfen oder Erhöhungen handelt, immer Gelegenheit finden, die Ablehnung „zu begründen". Anders verhält sich der Rat, wenn es sich um Unterstützungen der herrschenden Kaste dreht. Das Kollegium stimmt sodann folgendem Gutachten zu: Das Kollegium beschließt: 1. bei seinem Beschluß vom 7. Juli 1927 stehenzubleiben; 2. den Rat zu ersuchen, bei der Reichsregierung die Zuweisung der für die Krisenfürsorge notwendigen Mittel zu fordern. Nach Erledigung dieses Punktes stehen

die jammervollen Unterstützungssätze beim Fürsorgeamt

zur Diskussion. Bei dieser Frage zeigt der Rat wieder einmal seine unsoziale Einstellung den Minderbemittelten gegenüber. Die Sätze beim Fürsorgeamt betrugen seit 1925 (!)

a) die allgemeine Fürsorge 41 Mark für das Familienoberhaupt, 63 Mark für Ehepaare, 37,50 Mk. für Alleinstehende und 19 Mk. für Kinder;

b) in der „gehobenen" Fürsorge lauteten die Sätze: 52, 78, 47 und 21,50 Mark.

Auf diese Sätze hatte sowohl die kommunistische als auch die sozialdemokratische Fraktion eine

Erhöhung um mindestens 25 Prozent

beantragt. Die Sozialdemokraten haben ihre früheren Forderungen bezeichnenderweise fallen gelassen. Sie vertraten jetzt Sätze, die wesentlich unter 25 Prozent — meist nur 18 Prozent — betrugen.

Genossin Wettengel führte hierzu etwa folgendes aus: Die Vorlage ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie parlamentarischer Kuhhandel getrieben wird. Obwohl die Sozialdemokraten erst ebenfalls 25 Prozent Erhöhung als das mindeste bezeichneten, sind sie jetzt von ihrer Forderung abgegangen, ja, noch toller, sie sind sogar teilweise unter den Vorschlag des Finanzausschusses gegangen. Und das alles nur, um einem Kampf mit dem Rat aus dem Wege zu gehen. Wenn die SPD erklärt, der Vorschlag von 25 Prozent habe keine Mehrheit gefunden, so müsse doch festgestellt werden, daß die Sozialdemokraten in den Ausschüssen keinen Finger gerührt haben für ihren eigenen Antrag. Der Antrag war von vornherein nicht ernst gemeint, das kennzeichnet die ganze Politik der SPD. Ein Skandal aber geradezu ist die Zumutung an die Fürsorgebetreuten, mit welchen Nahrungsmitteln sie zunächst auskommen sollen. So sind z. B. aufgesetzt pro Woche: 1 Hering, ½ Liter Milch, ¼ Pfund Fleisch und für 15 (!) Pf. Kaffee.

Wenn die Herren, die diese Sätze aufgestellt, nur einen einzigen Tag davon leben müßten, würden sie die ersten sein, die eine Erhöhung verlangten. Was aber kümmert sie bei ihren Riesengehältern die Not dieser Aermsten der Armen! Die kommunistische Fraktion wird sich mit aller Kraft für diese Kreise einsetzen; wir verlangen daher die sofortige Erhöhung der Sätze um mindestens 25 Prozent.

Nach Genossin Wettengel ergreift der Sozialdemokrat Fischer das Wort. Er stellt an die KPD die Frage der Deckung — vorher, als die SPD den Antrag von 25 Prozent gestellt, lag da diese Frage nicht auch offen? Fischer hält eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer für dringend notwendig. **Also wieder Abwälzung auf die Massen der Werktätigen!** Leydel macht den naiven Vorschlag, die Beamten von der Gruppe 13 sollten freiwillig auf ihre Gehaltserhöhung und Bezüge verzichten. — Ein naives Gemüt!

Genosse Neuhof weist nach, daß seit der Festsetzung der Fürsorge 1925 allein der Lebenshaltungsindex um 27 Prozent gestiegen ist, also auch hier praktisch eine Herabsetzung der Sätze erfolgt. Trotzdem ist die SPD von ihrem früheren Vorschlag abgegangen. Bei dem Vorschlag Rösch werden in keinem Fall die 25 Prozent überschritten, aber in fast allen Fällen bleiben sie beträchtlich unter dem. Wenn gesagt werde, das mache ja nicht viel aus, so zeugt das von einem Unverständnis sondergleichen. Bei den ohnehin niedrigen Sätzen spielt jeder Groschen eine Rolle.

Ein geradezu hilfloses Gestammel läßt Rösch (SPD) erklingen. In längeren Ausführungen sucht er die Notwendigkeit des Umfalles nachzuweisen. Daß er selbst nicht recht von seiner Argumentation überzeugt ist, zeigte die lange Rede. Auch er hält eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer für notwendig. In seinem Schlußwort erdreistete Rösch sich dabei — wie des öfteren — der kommunistischen Fraktion den Vorwurf zu machen, ihr komme es ja gar nicht auf die Erhöhung der Bedarfssätze an.

Auf diese Unverschämtheit antwortet Genosse Gäbel, der die Art von Rösch, im Schlußwort seine politischen Gegner zu verdächtigen, gebührend brandmarkt. Daß die Bürgerlichen für die alte Ratsvorlage eintreten, ist verständlich. Nach einigen Richtigstellungen wird folgendes Minderheitsgutachten angenommen:

Kollegium wolle unter Abweichung von der Ratsvorlage und unbeschadet der späteren Verabschiedung des die Mittelbeschaffung betreffenden Teiles der Ratsvorlage beschließen, die Unterstützungssätze beim Fürsorgeamte in nachstehender Höhe festzusetzen:

1. Allgemeine Fürsorge:

für das Familienhaupt	49,—	Mk.,
für das Ehepaar	73,70	„
für Alleinstehende	44,50	„
für Kinder	20,—	„

2. Gehobene Fürsorge:

für das Familienhaupt	61,50	Mk.,
für das Ehepaar	92,—	„
für Alleinstehende	55,50	„
für Kinder	25,—	„

Das Gehalt des neuen Bürgermeisters Dr. Bührer löste sodann wieder eine längere Diskussion aus. Für die kommunistische Fraktion legte Genosse Helm unseren Standpunkt dar. Wir lehnen nicht jedes Gehalt, wohl aber die ungeheuren Forderungen Bührers ab. Die Anstellungsbedingungen werden zum Teil gegen die KPD angenommen.

Die Kommunisten fordern Regiebau!

Hierzu liegt unter anderen folgender Antrag des Genossen Schrapel vor:

Kollegium wolle beschließen,

1. den Rat um Auskunft zu ersuchen, ob die Erstellung der zugesicherten 3000 Wohnungen für 1926 gesichert und wie weit das Bauprogramm bisher durchgeführt worden ist, insbesondere inwieweit die Mittel der städtischen Betriebe herangezogen wurden,
2. den Rat zu ersuchen, bei den zuständigen Stellen darauf mit Nachdruck hinzuwirken, daß die für Notstandsarbeiten ausgeworfenen Gelder auch für Hoch-, insbesondere den Wohnungsbau verwendet werden können und
3. vom Rate die Herübergabe einer Vorlage zu fordern, die die Schaffung eines städtischen Baubetriebes in eigner Regie unter Umständen in Verbindung mit anderen Orten der Umgebung Dresdens vorsieht.

Genosse Gäbel begründet dazu noch folgendes Minderheitsgutachten:

Kollegium wolle Punkt 3 des Antrages des Stadtverordn. Schrapel und Genossen (unter I.) in der Form zum Beschluß erheben, daß ein städtischer Hochbaubetrieb zur Eigenerstellung von Wohnungen und sonstigen Hochbauten ohne Vergebung von Bauarbeiten an private Unternehmer errichtet wird.

Ein Jahr und einen Monat haben diese Anträge bei Herrn Kuntzsch gelegen! Die Indexzahlen auf dem Baumarkt sind seit vorigen Sommer um 160 Prozent gestiegen. Die Profitsucht auf diesem Gebiet ist grenzenlos. 5000 Wohnungen sollen angeblich pro Jahr gebaut werden, dabei ergibt eine ganz einfache Rechnung, daß pro Jahr mindestens 6000 neue Wohnungen allein auf Grund der Eheschließungen gebraucht werden. Dresden hat 2000 abbruchreife Wohnungen, dazu die Tausende fehlender. Wir fordern, daß der Wohnungsbau in eigene Regie übernommen wird, um sowohl die Preistreibereien auszuschalten, als auch die dringend notwendigen Neubauten durchführen zu können.

Gegen die Ausführungen des Genossen Gäbel wenden sich natürlich die Hauspaschas; dabei erlaubt sich Baumeister Wägner den Witz, zu behaupten, in Rußland habe man mit dem Regiebau Schiffbruch erlitten. Das Privatkapital werde immer mehr herangezogen.

Dem Genossen Werner war es selbstverständlich ein leichtes, nachzuweisen, wie falsch die Auffassung ist. Bei Herrn Wägner ist nur der Wunsch der Vater des Gedankens. Gerade die statistischen Zahlen beweisen, daß das Privatkapital immer weniger Einfluß hat.

Das Minderheitsgutachten wurde mit 34 gegen 32 Stimmen angenommen. Bei der Abstimmung fehlten die ASP-Leute, während die „Aufwerter" gegen den Regiebau stimmten. Dazu wird noch u. a. folgendes Mehrheitsgutachten angenommen:

Bei den Vorarbeiten zur Aufstellung des Haushaltplanes 1928/29 und der Haushaltpläne für die folgenden Jahre Bedacht zu nehmen, daß die zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms notwendigen Mittel, soweit sie nicht aus anderen Quellen fließen, aus allgemeinen Gemeindemitteln zur Verfügung gestellt werden."

Damit war dieser Punkt erledigt. Kurz vor 1 Uhr kam der übliche Antrag auf Schluß der öffentlichen Sitzung, der auch angenommen wurde.

Der seltsame Selbstmörder, der vor einigen Tagen blutüberströmt und halb besinnungslos mit durchschnittener Kehle versucht hatte, einen Straßenbahnwagen zu besteigen und darauf der Diakonissenanstalt zugeführt worden war, ist nunmehr den selbst beigebrachten Verletzung erlegen. — Verstorben ist ebenfalls der beim Absteigen von der Straßenbahn von einem Kraftwagen verletzte Werkmeister Joseph Neidl.

Gesperrt. Folgende Straßen werden für den Fahrverkehr auf die Dauer der Arbeiten gesperrt: Wegen Baues des Heizkanals die Ehrlichstraße zwischen Stifts- und Könneritzstraße vom 18. November ab; wegen Gasrohrlegung die Gasanstaltsstraße zwischen Lohrmann- und Räthersstraße vom 17. Nov. ab.

Frauenmord

Am Donnerstag gegen 11 Uhr vormittags wurde an einer Strohsteime an der Straße von Dippelsdorf nach dem Auer die Leiche einer weiblichen Person gefunden. Da Würgmerkmale am Halse und die Art, wie die Leiche unter Strohbündeln versteckt lag, auf eine Gewalttat schließen ließen, wurde die Mordkommission des Kriminalamtes Dresden entsandt.

Diese hat folgendes festgestellt: Die Tote, deren Person noch nicht feststeht, weist Würgstellen am Halse unterhalb des Kinns und einen Einschuß in der linken Brust auf. Der Schuß ist anscheinend aus einem Trommelrevolver abgefeuert worden. Nach den Angaben des Arztes ist der Tod in den zeitigen Morgenstunden eingetreten. Die Tat selbst kann schon einige Stunden vorher erfolgt sein. Die Ermordete ist am Bußtag gegen 7,15 Uhr abends mit einem noch unbekannten Motorradfahrer im Gasthof Zum Auer eingekehrt und hat diesen etwa 9 Uhr abends mit dem Unbekannten verlassen. Beide sind mit dem Motorrad weitergefahren. Das Motorrad soll eine starke Indian- oder Mabeco-Maschine mit rot gestrichenem Tank und Soziussitz gewesen sein.

Die Ermordete

ist etwa 1,55 Meter groß, schlank, stark entwickelt, Ende der zwanziger Jahre. Sie hat dunkelblonde, am Hinterkopf geknotete Haare, ovales Gesicht, etwas vorstehende Oberlippe, graublaue Augen. Sie war folgendermaßen bekleidet: Schwarzer Topfhut mit schwarzem Ripsband, hinten zu einer Schleife gebunden, auf dieser eine 3 Zentimeter lange ovale gelbe Messingagrasse, innen mit schwarzer Emaille ausgelegt. Die Agrasse war ursprünglich mit einer Nadel befestigt, diese und der Haken sind ausgebrochen. Hellgrauer Tuchmantel mit mausgrauem gepreßtem Plüsch am Kragen, an der Knopfbahn und den Aermelaufschlägen, schmaler, zweiteiliger Gürtel aus demselben Stoff wie der Mantel, von den Hüftnähten nach vorn zwei graue Zelluloidknöpfe in Größe eines Fünfmarkstückes mit schwarzer Aederung, die in graue Tuchschlingen von Stoff und Farbe des Mantels geknöpft werden. Im inneren Kragenrand Aufhänger von Stoff und Farbe des Mantels, schwarzes Eoliennekleid mit langen Aermeln, am Handgelenk zwei schwarze Druckknöpfe untereinander, kleiner, vorn spitz zugehender Halsausschnitt, weißer Prinzeßunterrock mit Stickerei, mit weißen Buchstaben A. S. oder H. S. gestickt, zwei weiße Hemden mit Stickereiheben, rot H. S. gestickt, blaßlila Strumpfhaltergürtel mit dunkellila Punkten, schwarze lange Makostrümpfe, Halsschal aus lila Kunstseide, schwarze Halbschuhe mit Riemen und Knopf Größe 38 und Gummiabsätzen, im linken Schuh stark abgenutzte Korkeinlage. Die Tote trug außerdem eine weiße Zelluloidhaarspange, die auf der Oberseite rot und goldfarbig gefleckt ist, und einen Verlobungsring am linken Ringfinger, ungraviert, aber auf der Innenseite gestempelt 333, darunter „D. R. P.". Ueber diesem Stempel als Fabrikzeichen ein Schwan. Am Tatort wurde ein flacher Aktentaschenschlüssel gefunden.

Der Motorradfahrer,

mit dem die Tote im Auer eingekehrt war, wird wie folgt beschrieben: Ende der zwanziger oder Anfang der dreißiger Jahre, klein und untersetzt, kleines schwarzes Schnurrbärtchen, angeblich bekleidet mit Militärsachen oder Sportanzug von feldgrauer Farbe. Im Gasthof „Zum Auer" trug er eine Aktentasche bei sich, zu der offenbar der am Tatorte gefundene Schlüssel gehörte. Am Tatort wurde ferner frisches Stanniolpapier gefunden, das zweifellos von einer Schokoladentafel herrührt, zu der die Einpackung im Gasthof „Zum Auer" an dem Platze, wo die Ermordete mit dem Motorradfahrer gesessen hatte, und zwar im Polster einer Sitzbank, gefunden wurde. Diese Einpackung ist von rosa Farbe, mit goldenen bzw. schwarzen Buchstaben bedruckt: „Böhme Sahneschokolade, Hausmarke, Böhme Aktiengesellschaft Delitzsch, Kakao- und Schokoladewerke, 100 Gramm."

Das Kriminalamt Dresden, das sich unter Ausschluß des Rechtsweges **die Verteilung einer hohen Belohnung** vorbehält, bittet um sofortige Mitteilung sachdienlicher Angaben über die Person des Motorradfahrers und der Ermordeten, sowie darüber, wo die beiden etwa gesehen worden sind, nach Zimmer 149 im Polizeipräsidium oder an die nächste Polizeidienststelle.

Rundfunk

Sonnabend, den 19. November

15—15,30 Uhr (deutsche Welle, Berlin): Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde).
16—17,25 Uhr: Aus dem Schatzkästlein für die Jugend: Ein musikalisches Bilderbuch mit 10 Märchendichtungen.
17,30—18,30 Uhr (deutsche Welle, Berlin)
17,30—18 Uhr: Prof. Heinrich Cunow: „Mittelalterliche Städte und Städtewirtschaft".
18—18,30 Uhr: Dr. Wettstaedt: Techn. Lehrgang für Facharbeiter: „Dampfmaschinen und Kraftmaschinen".
18,30—18,45 Uhr: Funkbastelstunde.
18,45—19 Uhr: Walter Großmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts".
19—19,30 Uhr: Gartenbauinspektor H. Schmidt (Dessau): „Heimatliche Friedhofsschönheit".
19,30—20 Uhr: Vortragsreihe „Das Werden der Arbeiterdichtung". 5. Vortrag. Prof. Dr. Riemann: „Zolas ‚Germinal' und Hauptmanns ‚Weber'."
20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
20,15 Uhr: Kammermusik.
21,15 Uhr: Wilhelm Hauff. (Zum 100. Todestage am 18. 11.)
22,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,30—24 Uhr: Unterhaltungsmusik.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeiter-Sport

Fußball

Das Spiel des Tages

ist selbstverständlich das Treffen zwischen Helios und Löbtau um die Bezirksmeisterschaft 14 Uhr im Stadion Dresden-Ost, Heptestraße. Eine Bombenüberraschung würde es bedeuten, wenn die gefährlich aufgekommenen Heliofer zuguterletzt dem Bundesmeister durch einen Sieg über Löbtau und über ihn selbst das Nachsehen für dieses Jahr geben würden. Ob die Reicker zu einer solchen Großtat fähig sind, davon überzeugen sich am Sonntag alle Arbeitersportler Dresdens durch den Besuch obigen Treffens.

Cotta 1—Heidenau 1. Den Heidenauern sind mehr Aussichten auf Sieg zuzusprechen. Ihre Spielweise ist auf unbedingten Erfolg eingestellt. Die Cottaer lassen sich zu leicht aus dem Konzept bringen (14).

Pirna 1—Potschappel 1. Ein sehr spannendes Treffen ist zu erwarten. 02 mußte erst vor 14 Tagen eine überraschend hohe Niederlage von den Pirnaern sich gefallen lassen. Man kann gespannt sein, wie sich die Potschappeler schlagen werden (14).

02 1—Wilschdorf 1. Wenn 02 sich wieder zu alter Form zusammenfindet, sollte den Wilschdorfern der Sieg schwer fallen. (14 Uhr.)

Neustadt 1—Radeberg 1. Einmal behielt N. gegen die Bierstädter die Oberhand. Ob's auch diesmal der Fall sein wird, ist fraglich (14,30).

01 1—Friedrichstadt 1. An einen Sieg der Jägerparkelf ist kaum zu glauben. Deubens Niederlage gegen Friedrichstadt stellt letztere in die Reihen unserer gefürchtetsten Mannschaften der ersten Klasse (14).

Eintracht 1—Deuben 1. Wenn D. sich von seiner Niederlage im Ostragehege erholt hat, dürfte es ein annehmbares Ergebnis gegen die Leubener erzielen (14,30).

Sörnewitz 1—Zschachwitz 1. Wohl hat der Platz in S. seine Tücken, doch ist anzunehmen, daß die Dresdner doch siegreich zurückkehren werden (14).

Pieschen 1—09 1. Mit dem Gegner wächst die Kaditzer Elf. n P. sollten sie günstig abschneiden (10).

Kleinnaundorf will gegen 09 spielen (14). Welches ht zu Recht?

1—Radebeul 1. Werden die Domstädter auch gegen er ihren Siegeszeug fortsetzen können? (14).

1—Großenhain 1. Gegen die geschwächten Großenie C. in Front bleiben (14).

Mannschaften: Weißig 3—Rabenau 3 (14); Kaditz 2 (14); Dohna 3—Bannewitz 3 (10,30); Klein—Döhlen 2 (12,30); Löbtau 2—Weixdorf 1 (10); —Neustadt 2 (14,30); Lockwitz 1—Zauckerode 1 (14); Klotzsche 2 (11); Pesterwitz 1—Dölzschen 1 (14); -Burgk 2 (14); Rabenau 1—Döhlen 1 (14); Pesterersiedlitz 1 (14); Niedersedlitz Jgd.—Pirna Jgd. (9); N—Niedersedlitz (9); Klotzsche 1—Cossebaude 1 (14); Cossmannsdorf 2 (14); Rähnitz 1—Weißig 1 (11); Radeberg AM (12,30); 02 4—Friedrichstadt 3 (12); au 4 (10); Radeberg 3—Loschwitz 1 (12,45); Moritzhöhla 1 (11); DSV 2—02 2 (12); DSV 3—03 3 AM—Meißen AM (11); Eintracht 2—Radebeul 2 tacht 3—Löbtau 3 (12,30); Pirna 2—Deuben 2 (10) ß 2 (12); Pirna Jgd.—Niedersedlitz Jgd. (9); f Jgd.—Friedrichstadt Jgd. 11); Kleinnaundorf ebeul Knaben (10); Potschappel 2—Bannewitz 1 3—Somsdorf 1 (12,30); Deuben AM—Wurgwitz

ner Ballspielverein 1915 besucht mit seiner ersten lf den Sportverein „Korso", Glauchau. Die d sehr spielstark und trotzten den Gittersseern in ächtigem Spiel ein Unentschieden von 2:2 ab.

---

er-Sport- und Kulturvereine von Dresden-Neu- ch der Arbeiterparteien veranstalten Sonnabend ber, 19,30 Uhr, im Reichsbanner, Bischofsweg, nd. Gesangliche, musikalische, sportliche und führungen sowie rhythmische Tänze, Ringkämpfe uppen werden die Tätigkeit der Vereine in bester tonstrieren. Die Arbeiterschaft wird ersucht, Veranstaltung durch Massenbesuch zu einer geebung zu gestalten. Eintritt 50 Pf.

. Turnbezirk. Sonntag den 20. dieses Monats in Ebersbach eine Turnlehrstunde statt, wo tufen daran teilnehmen können. In Anbeials, wo jeder lernen soll und kann, und anet Sitzung (in der Brennerei) wird ersucht, rscheinen erfolgt.

und Sportverein Frischauf Cunnersdorf. Am 19. November 20 Uhr Turnratssitzung bei Richters.

Turnverein Einigkeit Gittersee. Freitag den 18. November 19,30 Uhr Monatsversammlung im Gasthof Gittersee. Vortrag des Genossen Butter „Ueber Spiel und Sport der Russen, Kosaken, Kirgisen und Kalmücken."

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Zschachwitz. 20. November Tageswanderung mit **Vorabend:** Großer und Kleiner Zschirnstein (Uebernachtung im Zirkelsteinhaus). Abfahrt Sonnabend 16,35 Uhr (SK Schmilka). **Führer: Arold.** — 23. November Vortrag: „Das Weltall und der Mensch." Referent: Genosse Quaitsch.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Cossmannsdorf und Umg. Montag den 21. November 19,30 Uhr in der Schule Cossmannsdorf Uebungsabend. Erscheinen ist Pflicht.

Volkshochschule Radeberg. Der Lehrgang des Herrn Dr. med. Bruno Gebhard, Dresden, und derjenige der Frau Dr. med. Marga Siegmann, Dresden, fallen in dieser Woche aus.

•

3. Konferenz des Internationalen Arbeiter-Ido-Bundes Distrikt Sachsen

Die 3. Konferenz der Arbeiter-Idisten des Bezirkes Sachsen fand letzthin in Chemnitz im Heim der Chemnitzer Idisten statt. Durch Delegierte waren vertreten Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau, Schneeberg und Olbernhau. Die Bundesleitung Berlin hatte ebenfalls einen Vertreter entsandt. Von nicht-idistischen Organisationen waren Vertreter des Bezirkes Chemnitz der Soz.-Arbeiter-Jugend, kommunistische und sozialistische Kindergruppen, Volksstimme, Arbeiter-Radfahrer-Bund und des Arb.-Stenographenbundes, System Arends, anwesend.

Zahlreiche Begrüßungsschreiben von Arbeiter-Ido-Gruppen des Deutschen Sprachgebietes sowie solche aus 10 außerdeutschen Ländern lagen vor. Ferner hatte die Ortsgruppe Chemnitz des ADGB ein solches gesandt. Die Tagesordnung war äußerst wichtig und reichhaltig. Fragen der Agitation, Organisation, Herausgabe von Ido-Zeitschriften und Lehrbüchern usw. wurden behandelt. Wichtig war auch die Diskussion über den Ausbau eines zuverlässigen Pressedienstes. Schließlich wurde noch der Termin der im nächsten Jahre stattfindenden Reichskonferenz des Intern. Arb.-Ido-Bundes, Deutsche Sektion, festgelegt.

Die Verhandlungen wurden, soweit es von den anwesenden nichtidistischen Vertretern gewünscht wurde, in deutsch oder vielsprachig, im übrigen aber nur in Ido geführt.

Die Ortsgruppe Chemnitz des Intern. Arbeiter-Ido-Bundes veranstaltete zur gleichen Zeit und im gleichen Lokal eine gut gelungene öffentliche Werbe-Ausstellung, die besonders darauf hinwies, daß die internationale Arbeiter-Ido-Bewegung schon

Turnspielvorschau

Serienspiele am 20. November:

Königsbrück 1—Neustadt 1. N. nicht mehr in gewohnter Form, muß sich in K. sehr zusammennehmen (15).

Altstadt 1—Cotta 1. C., der Tabellenerste, wird sich von A. wohl kaum überfahren lassen (15).

Pieschen 1—Rähnitz 1. Mit Spannung darf man auf den Ausgang dieses Spieles warten; denn beide sind fast gleichwertig (10).

Kaditz 1—Lommitzsch 1. K., gut in Schwung, wird L. viel zu schaffen machen (14,30).

Untere Mannschaften: Cotta 2—Friedrichstadt 2 (15); Cotta 3—Wilschdorf 1 (10); Neustadt 2—Fortschritt 2 (11).

Jugend: Reick 1—Lommitzsch 1 (14,30); Rippien 1—Löbtau 2 (14); Neustadt 2—Löbtau 1 (10); Cotta 1—Kaditz 1 (8,15).

Spielerinnen: Pieschen 1—Löbtau 1 (14).

Börsenspiele am 20. November:

Welschhufe 1—Zschachwitz 1. W. muß auf der Hut sein, denn Z. ist ein nicht zu unterschätzender Gegner (15).

Radebeul 1—Dölzschen 1. D. stößt hier auf einen spielstarken Gegner, wird aber trotzdem die Oberhand behalten (8,30).

Untere Mannschaften: Welschhufe 2—Zschachwitz 2 (14); Pieschen 3—Kötzschenbroda 1 (11); Pieschen 2—Altstadt 2 (9); 1885 3—Hermsdorf 2 (15); Rippien 2—DSV 1 (13,30).

Spielerinnen: Neustadt 1—Pesterwitz 1 (?).

Jugend: Welschhufe 1—Zschachwitz 1 (13); Pieschen 3—Cotta 2 (11); Pieschen 2—Heidenau 2 (15); Reick 2—Lockwitz 2 (10); Bannewitz 1—Plauen 1 (10).

Schüler: Pieschen 1—Cotta 1 (10).

Handball: Radeberg 2—Coschütz 2 (14).

Raffball am 23. November:

Schüler: Friedrichstadt 1—Heidenau 1 (10,45).

•

Raffball am 20. November

9. Bezirk

Tharandt 1—Hermsdorf 1. Tharandt wird den Hermsdorfern das Nachsehen geben, doch zu leicht wird es Hermsdorf ihnen nicht machen (15).

Gittersee 1—Pesterwitz 1. Pesterwitz als Gruppenmeister muß sich tüchtig zusammennehmen, denn Gittersee befindet sich in Form (10).

Birkigt 1—1885 1. 1885 ist eine flotte Mannschaft, doch Birkigt erwartet man als Sieger (15).

Döhlen 1—Wachau 1. Wachau muß sich von der besten Seite zeigen, wenn sie nicht schlecht abschneiden wollen (15).

Niederhäslich 1—Ottendorf 1. Beide lieferten immer flotte Kämpfe, doch Niederhäslich in ihrer jetzigen Form erwartet man als Sieger 14,30 Uhr.

Niederhäslich 1b—Ottendorf 2. Niederhäslich wird hier der Sieg nicht schwer werden (13,30).

Weißig 1—Friedrichstadt 2. Friedrichstadt sieht bestimmt den kürzeren (15).

Untere Mannschaften. Birkigt 2—1885 2 (14). Döhlen 2—Wachau 2 (14). Pesterwitz 2—Cossmannsdorf 2 (10). Zauckerode Sportl.—Reick Sportl. (15).

Jugend. Burgk 1—Pesterwitz 1 (10). Birkigt 1—Klotzsche 1 (13).

Schüler. Niederhäslich—Welschhufe (12,45).

10. Bezirk

Heidenau 1—Pieschen 1. Beide lieferten immer flotte Kämpfe, doch Pieschen ist etwas zurückgegangen, was bei Heidenau nicht zutrifft, welche man als Sieger erwartet (14,30).

Jugend. Heidenau 1—Niederhäslich 1 (13,30).

11. Bezirk

Riesa 1—Niedersedlitz 1. Zwei Gleichwertige werden hier flott um den Sieg kämpfen, auf den Sieger ist man gespannt (15).

Riesa 2—Niedersedlitz 2 (14).

Jugendleiterkonferenz am 20. November

Die für den 11. Dezember 1927 geplante **Bezirksjugendleitertagung** muß wegen des Gerätewettkampfes auf den **20. November** verlegt werden.

Tagungsort: Dresdner Volkshaus, Ritzenbergstraße, Saal 1. Wir treffen uns 7 Uhr vorm Günzbad, Elbberg 3 (an der Carolabrücke) zum gemeinsamen Bad. **Zu dieser Konferenz hat jeder Verein seinen Jugendleiter, eine Jugendgenossin und einen Genossen zu entsenden.**

Tagesordnung: 7 bis 9 Uhr Baden im Günzbad; 10 bis 12 Uhr **Vortrag des Gen. Koppisch, Leipzig, Jugendbewegung;** 12 bis 13 Uhr Mittagspause; 13 bis 14 Uhr Berichte und Wahlen; 14 bis 16 Uhr Das **Kreisfest** — Unsere Zukunftsarbeit!

Bringt gute Vorschläge mit!

Jugendobleute! **Alle an der Jugendarbeit interessierten sind herzlichst willkommen. Schon in Anbetracht des Kreisfestes ist es unbedingt notwendig, daß alle Jugendleiter anwesend sind.** Bundes-, Partei-, Gewerkschaftsbuch und Kirchenaustrittsbescheinigung sind mitzubringen!

Der Bezirksjugendausschuß.

Tabellenstand der Raffballrunde 2. Bezirk

1. Klasse

Verein	Spiele	gew.	unentschied.	verloren	Tore +	Tore —	Punkte +	Punkte —
Abteilung A								
Cotta	9	9	—	—	68	31	18	0
Altstadt	10	6	—	4	40	35	12	8
Striesen	10	5	1	4	43	37	11	9
Ottendorf	11	4	1	6	41	58	9	13
Löbtau	9	3	—	6	47	64	6	12
Königsbrück	8	—	—	8	15	34	0	16
Neustadt	5	3	—	2	28	23	6	4
Abteilung B								
Friedrichstadt	11	8	1	2	71	31	17	5
Pieschen	9	6	—	3	41	39	12	6
Reick	11	6	1	4	50	50	13	9
Kaditz	10	5	1	4	31	28	11	9
Cunnersdorf	10	2	2	6	40	63	6	14
Rähnitz	10	2	1	7	48	59	5	15
Lommitzsch	5	1	—	4	24	35	2	8

Nächste Schiedsrichtervollversammlung: Dienstag den 22. November, 19 Uhr, in der Geschäftsstelle

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Freitag den 18. November:

Stadtteil 4. 19,30 Uhr Leitungssitzung, nicht Mitgliederversammlung, bei Wiederanders.

Stadtteil 3, Straßenzellen A u. B. 19,30 Uhr Versammlung im Landsknecht, Wartburg-, Ecke Löscherstraße. Vortrag.

Freital. Ortsgruppenversammlung 19,30 Uhr im Kinderheim. Thema: Gewerkschaftsarbeit.

Sonnabend den 19. November:

Erw. FAK. 19,30 Uhr im Parteibureau. Teilzunehmen haben die FAK-Leiterinnen der UB, Stadtteile und Arbeitsgebiete im UB Dresden.

Stadtteil 1. Stadtteil-FAK 19,30 Uhr im Brandenburger Hof.

Stadtteil 2 (Johannstadt), Zellen A bis D. 16 Uhr Treffen bei Fromhold, Gerokstraße. Alle Genossen haben zu erscheinen.

Süd-West. Parteischule findet heute 19 Uhr im Parteibureau statt. Die Zellen müssen unbedingt ihre Genossen zu diesem wichtigen Kursus entsenden.

Reichenberg. 20 Uhr im Gasthof Reichenberg Lichtbildervortrag: 10 Jahre Sowjetrußland.

Kleinnaundorf. Ortsgruppenversammlung 20 Uhr im Restaurant Erholung. Thema: Politische Lage.

Demitz-Thumitz. Ortsgruppenversammlung 19,30 Uhr in Beyers Gasthof. Thema: 10 Jahre USSR.

Sonntag den 20. November:

Stadtteil 2 (Johannstadt) Zellen A bis D. 9,30 Uhr haben sich die Genossen im Restaurant Fromhold, Gerokstraße einzufinden.

Mulda. Oeffentliche Versammlung 15 Uhr im Gasthof Lehngut, Mulda. Thema: Der Landtag und die Interessen der Werktätigen.

Ebersbach. 9,30 Uhr Spezialkursus.

Kommunistischer Jugendverband

Bezirk Ostsachsen. Am 19. und 20. November findet die Orgkonferenz in Dresden statt. Beginn 19,30 Uhr im Restaurant Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße. Alle Gruppen- und Agitpropleiter sowie besonders eingeladene Genossen müssen unbedingt erscheinen. BL, Orgabt.

Agitprop-Truppe Groß-Dresden. Dienstag den 22. November Punkt 19 Uhr im Bureau Probe. Sämtliche Spieler müssen unbedingt erscheinen. Es wird ohne Manuskript gespielt. BL, Agitprop.

Sonntag den 20. November:

Dresden. Brandenburger Hof 9 Uhr. Thema: Warum sind die Betriebe unsere Burgen.

Jung-Spartakus-Bund

Sonntag den 20. November:

Zschachwitz. Wochenendkursus im Gasthof Zschachwitz.

Roter Frontkämpferbund

Freitag den 18. November:

Abteilung 5. Alle Abteilungen sind für den heute stattfindenden Tanzabend im Faunpalast, Leipziger Straße, eingeladen.

Sonnabend den 19. November:

Abteilung 8. 18,30 Uhr Gewehre zum Nachtausmarsch bei Baumgarten. Spielleute nur mit Hörner. Pflichtdienst. Decke und Proviant sind mitzubringen.

Ortsgruppe Rähnitz-Hellerau. 20 Uhr Stellen Wilschdorfer Höhe. Pflichtdienst.

Ortsgr. Lausa, Langebrück, Rähnitz-Hellerau, Hermsdorf, Ottendorf-Okrilla, Laußnitz, Königsbrück. 19 Uhr in Cunnersdorf (Ottendorf-Okrilla) bei Seidensticker zum gemeinsamen Ausmarsch zu finden.

Ortsgruppe Demitz-Thumitz. 19,30 Uhr Versammlung in

Sonntag den 20. November:

Abteilung 6. 9,30 Uhr Stellen Restaurant Fromhold, Gerokstraße, zur Werbekampagne Partei und Presse. Erscheinen ist Pflicht.

Untergau 4, Sitz Neugersdorf. Vorm. 9 Uhr findet die Untergaukonferenz im Rest. Grüner Baum in Neusalza-Spremberg statt. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.

Rote Jungfront

Sonntag den 20. November:

Groß-Dresden. Die Abteilung 2 fährt nach Meißen zur Unterstützung der Meißener RJ. Alle Kameraden, die gewillt sind, sich daran zu beteiligen, Stellen 8,30 Uhr Fischhofplatz. Fahrgeld 1,20 Mark.

Abteilung 2. Achtung! Großalarm! Die gesamte Abteilung stellt sich früh 8,30 Uhr auf dem Fischhofplatz. Die Zug- sowie Gruppenführer sind für restlosen Erscheinen verantwortlich. 1,20 Mark Fahrgeld mitbringen.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Freitag den 18. November:

Abteilung 6 Süd-West. 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Bürgergarten.

Rote Hilfe

Sonnabend den 19. November:

Naußlitz. Oeffentlicher Aufklärungsabend mit Lichtbildervortrag im Rest. Standfuß, Pietzschstr. 11. Alles erscheinen.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker

Sonnabend den 19. November:

Johannstadt. 19,30 Uhr Versammlung in der Bauhütte, Gerokstraße 17, „Astrologie und Ehe". Referentin: Frau Weitzke-Friesen. Gäste willkommen.

Verband für Feuerbestattung E. V.

Sonntag den 20. November:

Postelwitz und Umg. 19,30 Uhr im Kurhaus Bad Schandau Konzert des Volkschors Bad Schandau-Postelwitz.

Montag den 21. November:

Ortsgruppe Neu- und Antonstadt. 19,30 Uhr im Görlitzer Garten, Görlitzer Straße, „Bunter Abend". Rezitat.: Gen. H. Russeck. Motto: Religiöse Lächerlichkeiten und musikalische Unterhaltung. Eintritt frei.

Friedrichstadt. 19,30 Uhr Versammlung im Brandenburger Hof mit Vortrag des Genossen Melcher über: Die proletarische Freidenkerbewegung und die Demokratie.

LAVATIN — Das Sauerstoffwaschmittel der Zukunft — Gesetzlich geschützt

wäscht
bleicht
desinfiziert

selbsttätig
garantiert
unschädlich

früher Neumarkt 14, jetzt nur noch
in allen einschlägigen Geschäften durch Firma

Walter Heinze, Breite Str. 13

wo Ihnen auch ihre nächste Bezugsquelle nachgewiesen wird

Geschäftliche Mitteilung

Das Interesse der Allgemeinheit wendet sich jetzt mehr denn je dem Konkurrenzkampf in der Zigarettenindustrie zu.

Im letzten Jahre hat sich die bekannte Zigarettenfabrik Richard Greiling AG., Dresden, mit an die Spitze der führenden deutschen Zigarettenfabriken gestellt. Sie konnte ihren Umsatz innerhalb dieses Zeitraumes verfünffachen, so daß es ihr möglich war, eine neue, bedeutend größere Fabrik zu bauen, bei deren Einrichtung die neuesten Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis berücksichtigt wurden. Diese, auf das modernste eingerichtete Fabrik ermöglichte eine wesentliche Qualitäts-Verbesserung, die noch dadurch unterstützt wird, daß nach dem

E | Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen | E

FREITAL-POTSCHAPPEL

Uhren- und Goldwaren
Gerhard Nitsche
Untere Dresdener Straße 81
61448

Kreuz-Drogerie
Farben-Wenzel, Untere Dresdener Straße 112
61449

Vorteilhafte Einkaufsquelle
sämtlicher Herren-Artikel, Filz- u. Pelzwaren
Bruno Köper
Untere Dresdener Straße 108
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein Freital
61450

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Louis Köhler, Dresdener Straße 6?
61452

Herrenhüte / Mützen / Filzwaren
O. Heckheuer, Gutenbergstraße 1
61453

Kolonialwaren
Bruno Schubert, Schul-, Ecke Kantstraße
61454

Zigarren / Zigaretten / Tabake
Willy Menzel, Coschützer Straße
61496

Weine / Spirituosen / Kolonialwaren
H. Roßberg & Sohn, Ju. aber: J. A. Obert
61497

Brot- und Feinbäckerei
R. Streichfeld, Schulstraße 2
61498

Zigarren / Zigaretten
Albin Gläßer
Untere Dresdener Straße 106
61522

Pelze, Herren-Artikel, Schirme
Helene Fischer, Am Markt 1
61499

Gute Schuhwaren
[illegible], Am Markt 7
61500

Messerschmiederei und Schleiferei
Stahlwaren
Spezialgeschäft P. Richter
Untere Dresdener Straße 76 61503

Manufaktur- und Modewaren
Carl Paul
Untere Dresdener Straße 56
61504

Fische / Feinkost / Konserven
Oskar Häßner
Untere Dresdener Straße 40 / Telephon 36?
61528

Tapisserie, Weiß- u. Wollwaren
M. Philipp, Am Markt
61526

Blumenhaus Spittel Untere Dresdener Straße 80 61505

Tapisserie und Besatzartikel
Galanterie-, Spiel- u. Lederwaren
E. Lalck, Untere Dresdener Straße 66
61514

Buch- und Papierhandlung
Lothar Wilhelm, Franke Nachf., Markt 3
61502

Glas / Porzellan / Bildereinrahmung
Julius Jakob, Untere Dresdener Straße 10
61574

Kolonialwaren und Delikatessen
H. Marko, Untere Dresdener Str. 85
61506

Leder / Felle / Därme
Julius Arnold
Untere Dresdener Straße 94
61507

Blumenbinderei
H. Jahns, Untere Dresdener Straße 94
61508

Zigarren-Spezialgeschäft
Hans Kluge, Untere Dresdener Straße 5?
61510

Bürsten / Besen / Pottermaterial
Wansky, Seilerei
Potschappel, Untere Dresdener Straße 107
61517

Damenhüte / Weiterkappen
Ge chw. Wansky
Untere Dresdener Straße 109
61518

Seifen / Parfümerien
M. Berr
Untere Dresdener Straße 104
61519

Zigarren / Zigaretten
Karl Zieschang, Untere Dresdener Str. 117
61520

Fleisch- u. Wurstwaren
Hermann Wagner
Untere Dresdener Straße 27
61521

Uhren / Goldwaren
Alfred Gläßer
Untere Dresdener Straße 6
61481

Albin Forke
Fahrräder · Nähmaschinen
Wringmaschinen / Grammophone
Untere Dresdener Straße 87
61509

Damen- und Kinderhüte
Dreißig & Fischer, Untere Dresdener Str. 43
61511

Kolonialwaren
A. Glitz, Untere Dresdener Straße 30
61512

Otto Silbermann • Kolonialwaren
Hauptgeschäft Untere Dresdener Str. 12
Zweiggeschäft Untere Dresdener Str. 77
61513

Oberlausitzer
Textilwaren-Haus Seeliger
früher G. Niederlein
Goldener Löwe, Untere Dresdener Straße 56
Telephon 555 61515

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
F. Bürger, Untere Dresdener Straße 41
61534

Herren-Mode-Haus Hnulik
(gegenüber der Hofmühle)
Konfektion / Herrenartikel / Tuche
5% Rabatt 61516

Fuhrmann's Residenz-Bazar
Am Markt 8
Haus- und Küchengeräte
Schokoladen-Konsum
61501

FREITAL-DÖHLEN

Das gute Döhlener Bier
61547

Bruno Claus
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Ob. Dresdner Str. 31
61548

Central-Apotheke, Dresdner Straße 119
Allopathie — Homöopathie — Biochemie
Anfertigung sämtlicher Krankenrezepte
61558

Streichst Du was mit Farbe an
kauf sie nur bei
UHLEMANN
61457

Fisch- und Fruchthandlung
ZIMMERMANN & ...LDNER
Untere Dresdner Straße 120, Tel. 657 61458

Holz-, Kohlen- und Brikett-handlung von Selma König
Untere Dresdner Straße 114
61459

Curt Starke
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Hauptstraße 81
61461

Döhlener Hof
Zur roten Schänke
Versammlungslokal der Arbeiterschaft von Freital
61460

Martin Kunze
Hauptstraße 17, empfiehlt seine
Ia Fleisch- und Wurstwaren
61462

Bruno Thömel
Bäckerei und Konditorei
Schachtstraße 9
61463

Helene Seifert
Grünwaren und Delikatessen
Schachtstraße 9
61464

Musikhaus H. A. Pö mann
Musikinstrumente aller Art
Untere Dresdner Straße 129 61456

FREITAL-DEUBEN

Richard Mohn
an der Weißeritz 5
Fleisch- und Wurstwaren
61487

Ernst Walter
Werkzeuge / Haus- und Küchengeräte
Poisentalstr. 80
61485

Freitaler Molkerei M. Mattheo, Kirchstr. 5
Täglich frische Milchversorgung
61470

Me-Schu-We **Freital II**
Poisentalstraße 24
Schuhwarenlager sowie alle Reparaturen
einschließlich Rubber-Reparatur
61471

Molkerei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier
Großhandel / Kleinhandel
61472

H. Brühl, Körnerstraße 4
Bettfedernhandlung u. Dampfreinigung
Telephon 805 61489

COSWIG

Molkerei Coswig / Inhaber: **Benno Kieber**
Täglich frische Milch, Butter und sämtliche
Molkereiprodukte — Tel. 405 61537

Bäckerei Karl Teuber
Moritzburger Straße 27
61528

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinschank
M. BURKHARDT, Moritzburger Straße 49
61529

Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung. **Johannes Heun**, Hauptstr. 15
61530

FREITAL-BIRKIGT

Weymanns Restaurant, Coschützer
Straße 85, empfiehlt seine Vereins- und
Gesellschaftszimmer 61553

Dampfbäckerei Bruno Derich
Coschützer Straße 56
61554

GITTERSEE

Uhren · Goldwaren / Musikinstrumente
Reparaturwerkstatt — Josef Czerner
Dresdener Straße 21 61555

Bäckerei und Konditorei
Kurt Fötzschel, Bismarckstr. 1, Tel. 45121
61556

Franz Hauptmann, Kolonialwaren, Tabake,
Zigarren, Spez. Röstkaffee, Potschappler
Ecke Dresdner Straße 61557

Baumaterialien-, Holz- und Kohlen-
handlung — Paul Schwarze
Dresdener Straße
61559

COSCHÜTZ

Oswald Herm. Pretzsch, Saarstraße 6
Kohlen- und Kartoffelhandlung
61565

Elisabeth-Drogerie, Karlsruher Str. 14
Drogen / Farben / Sämereien
61566

Max Nitzsche
Textil- u. Modewaren
Windbergstraße 6
61567

COSSMANNSDORF

Paul Mühlbach, Hauptstr. 12
Fleisch- und Wurstwaren
61465

Gasthof zum Rabenauer Grunde
Ruf: Freital 367
Beliebter Ausflugsort · Bestgepflegte
Biere und Weine / Kaffee von Kai...
Kleiner Gesellschaftssaal / Bundes-
kegelbahn / Schattiger Garten
Hermann Linke u. Frau
61466

Bäckerei und Konditorei
Rudolf Kunze, Otto-Römer-Str. 6
61467

Paul Bretschneider, Kirchweg 1
Fleisch- und Wurstwaren
61468

THARANDT

Paul Wenzel, Tharandt
Lebensmittel / 6 Proz. Rabatt
Wilsdruffer Straße 34
61490

FREITAL-ZAUCKERODE

Holz, Kohlen, Brikette und Baumaterialien
Richard Müller
Burkwartstr., am Bahnhof / Tel. 108
61550

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt **Max Klügel**, Wilsdruffer Str. 1
61552

FREIBERG

Das gute Riebeck-Bier
61957

Schokolade, Kakao / **Paul Kühn**
Obermarkt 1? · Herderstraße 3
61958

JOHANNES KNOPF
Weingasse /
Glas, Porzellan, Steingut, Stahlwaren
61959

Möbel- und Polsterwaren in solider,
preiswerter Ausführung stets am Lager
C. Trinks, Tapezierermeister, Burgstraße 21
61960

Möbel- u. Sarglager
Günther & Sohn
Bertholsdorfer Straße 10
61961

Kleiderstoffe
Wäsche / Linoleum
Louis Mehner
61962

LAUSSNITZ

„Lutherelche"
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
61968

Max Riemer Materialwaren
43a
61969

OTTENDORF-OKRILLA

Hermann Krüger, Kolonialwaren
Radeburger Straße 27
61489

E. Großmann, Kolonialwaren
Wertschützstraße 1
61491

O. König, Wertschützstraße 3
Gardinen / Polster- und Lederwaren
61492

E. Wursche, Radeburger Straße
Fahrradhandlg., Nähmaschinen / 18 Monate Ziel
61493

Schwarzes Roß Jeden Sonntag feine Ballmusik
61970

DRESDEN-LEUBEN

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Max Starke, Stephensonstraße 30
61183

BISCHOFSWERDA

Modewaren — Konfektion
PAUL SEIDEL, Altmarkt 21
61122

Gebr. Biesold, Fahrräder, Rundfunkgeräte, Zubehör, Reparaturwerkstatt
61123

Schuhhaus Max Brückner
Bahnhofstraße 6 / Schuhwaren für
Arbeit, Sport, Straße u. Gesellschaft
61124

Steh- Liege- Kunst- **Plissee-Ruschel** nur Dammstr. 6 — Färben Reinigen Aufbügeln
61125

Hitschka-Kneschke, Putzgeschäft
Stets Neuheiten — Trauerhüte
61126

Schuhhaus Oskar Kind
61127

S. Tredemann, Spielwaren, Haus- und Küchengeräte / Dresdner Straße 8
61128

Musikhaus Paul Biesold
Altmarkt
61129

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparatur
Martin Schreier, Schmiedegasse 2
61130

Schuhwarenhaus Erich Hornuf
Markt 28
61131

Möbelhaus R. Fröhlich
Neumarkt
61139

Rudolf Lummer, Milch- und Butter-
handlung, Kamenzer Straße 18
61140

Kammer-Lichtspiele
Kamenz und Bischofswerda
Jeden Dienstag und Freitag neuer Spielplan
61141

Emil Weidauer, Damenputz / Pelzwaren / Handarbeiten / Bahnhofstr. 7
61149

Ludwig Resch
Uhren, Goldwaren,
Augengläser
Bautzner Straße 12
61135

Fleisch- und Wurstwaren
ALFRED MÜLLER
Neustädter Straße 11
61137

Herm. Lorenschk
Lebensmittel,
Wild und Geflügel
Dresdner Straße 14
61136

Gasthof
Z. neuen Anbau
Jed. Sonnt. Sitt. Ball
H. verw. Haure
61138

Feinbäckerei, Konditorei und
Café Erich Köhler
Bismarckstraße 7
61134

Täglich frische Milch, Butter, Sahne und Käse
Bischofswerdaer Käserei
Inhaber Hugo Pretzsch
61133

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Frenzel
Bahnhofstraße 9
61132

GLASHÜTTE

Gasthof und Ballsaal „Zur Sonne"
A. Mühle
61428

M. Brückelt, Friseur
61429

Paul Mende, Hauptstraße 26
Fahrradhandlung und Reparatur
61430

Fleischerei R. Meinhold
Hauptstraße 38
61431

Zigarrenhaus „Hubertus"
Inh.: M. Hilsberg, Dresdner Straße 2
61432

WEINBÖHLA

H. Pomper Haus- und Küchengeräte
- Bahnhofstraße 7 -
61493

STRUPPEN

Kolonialwaren / Drogen / Farben / Tabakwaren
Aug. Weise Nachf., Inh. Karl Graf, Hauptstr. 70
61538

Mittel-Gasthof und Fleischerei
hält sich bestens zur Einkehr empfohlen
61539

DEMITZ-THUMITZ

Richard Bärsch, Wm. Weiß-, Woll- und Schnittwaren, Konfektion und Maßschneiderei 61148

Paul Haute, Nr. 31
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
61142

Erwin Heinrich, Demitz 3b
Bäckerei und Zwiebackfabrikation
61143

Martin Hertler
Fleisch- und Wurstwaren, Demitz 31
61144

Martin Rietschel
Demitz 22
Lebensmittel
61145

Paul Holisch
Café - Konditorei
Bahnhofstr. 12d
61146

Paul Hahn, Nr. 12d
Anfertigung v. Vereinsabzeichen, Diplomen, Fahnen
61147

LAUSA in Sa.

Max Gössel, Fabrikation feiner
Fleisch- und Wurstwaren mit elektr.
Betrieb · Königsbrücker Straße 18
61183

NEUKIRCH / LAUSITZ

Otto Schlenkrich, Lebensmittelgeschäft
Bruno-Gleisberg-Straße
61150

Berthold's Schankwirtschaft
An der Wehrbrücke
61151

Lina Weser, Dresdner Straße
Schürzen- und Wäschefabrikation
61152

Gasthof zum Erbgericht
Gastwirtschaft u. Fleischerei, Dresdner Straße
61153

Carl Scholtig, Dresdner Straße
Kolonialwaren, Tabake und Zigarren
61154

M. SCHRAMM
Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparaturen unter Garantie
Hauptstraße
61156

Maßschneiderei und Konfektionslager
Friedr. Wolf, Zittauer Straße 12
61162

William Fritsche's Wwe.
Manufaktur-, Weiß-, Woll- u. Kolonialwaren
Hauptstraße 57 61160

A. GLATTE
Damen-, Herren- und
Kindergarderobe
Hauptstraße
61161

Walter Schwer
Drogen, Farben,
Kolonialwaren,
Schnittwaren
Hauptstraße
6115?

Arthur Schulze, Kohlenhandlung
Hauptstraße 75
61158

Walter Weifert, Sattler und Tapezierer
Linoleum, Wachstuche, Gardinen
Hauptstraße 98 61157

Ernst Bittner
Einziges Spezialgeschäft in Hüten, Mützen
und Pelzwaren
Hauptstraße 68
61159

HEIDENAU

Gasthaus Lindenhof, Güterbahnhof-, Ecke
Luttichaustraße. Freitag, Sonnabend, Sonntag
Unterhaltungsmusik 61546

E. Pavel
Damensalon

Walter Kaschner
Herrensalon

Bubikopf-Schnitt und -Pflege
Teichelstraße 2
61546

Friedrich Schön, Tabakwaren
Pirnaer Straße 36
61427

Gustav Kaßners Nachf., Güterbahnhofstraße 20 / **Textilwaren, Konfektion**
61434

Paul Sieber, (Inh. Hedwig verw. Sieber)
Königstraße 56
Feine Fleisch- u. Wurstwaren 61436

Robert Hühnchen
Möbel und Polsterwaren
Dresdner Straße 12
61438

Gasthaus Reichskrone
Verkehrslokal / Dresdner Straße 84
61439

Paul Leupold, Dresdner Straße 8
Haus- und Küchengeräte
Galanterie- und Kurzwaren
61440

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Otto Standfuß, Mühlenstr. 13, Ruf 703
61441

Bäckerei, Konditorei, Café
Täglich frische Waren aller Art
geöffnet bis 1 Uhr nachts
Ewald Sonak u. Frau, Pirnaer Straße 44
61443

Schützenhaus Heidenau
Jeden Freitag und Sonntag
feiner Ball
61444

Bierhandlung
H. Großpietzsch & Sohn
Hauptstraße 58
61445

Rudolf Stenner, Pirnaer Str., Ecke Albertstr.
Musikwaren aller Art
Uhren, Gold- und Silberwaren } Reparatur
61540

Kolonialwaren - Lebensmittel
Martha Ehrhardt, Güterbahnhofstraße 39
61541

Schuhzentrale Heidenau
Königstraße
Billigste Bezugsquelle am Platze
61543

Fahrräder — Nähmaschinen
Paul Mildner, Güterbahnhofstraße 12
61544

Herren- und Damenfriseur
Oswald Enke, Albertstraße 1
61547

PIRNA

Textilwaren aller Art
kauft man gut und preiswert beim
Genossen **Bruno Gleisberg**
Waisenhausstraße 14
61447

KLOTZSCHE

Georg Groß
Kohlen u. Futtermittel
61498

Adolf Stark
Königsbrücker Str. 56
Kaffeerösterei,
Kolonialwaren,
Zigarren-
Spezialgeschäft
61494

RÄHNITZ

Joh. Ozak, Meridianstraße 2
Schuhreparatur Maßarbeit
62133

Aus Ostsachsen

Revolutionskundgebung in Bannewitz

Eine öffentliche Kundgebung mit Film und revolutionär-künstlerischen Darbietungen veranstaltete am Sonnabend dem 12. November die Arbeitsgebietsleitung Bannewitz der Kommunistischen Partei aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Arbeiter- und Bauernrepublik Sowjetrußland. Der Gasthof zu Bannewitz war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Ortsgruppe der Kommunistischen Jugend zeigte bei dieser Veranstaltung, daß sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens tüchtig gearbeitet und viel gelernt hat, um die Veranstaltungen des revolutionären Proletariats verschönern zu helfen. Das Eröffnungsbild und der Sprechchor, gezeigt und gesprochen von der Kommunistischen Jugend, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit größter Aufmerksamkeit wurden auch die revolutionären Dichtungen angehört, die von zwei Jugendgenossinnen vorgetragen wurden. Dieses erstmalige Auftreten unserer Kommunistischen Jugend dürfte allen Arbeitereltern gezeigt haben, wie notwendig es ist, alle der Schule entwachsenen Arbeiterkinder der Kommunistischen Jugend zuzuführen, weil sie nur hier zu selbstbewußten, im Sinne unserer Klasse handelnden Menschen erzogen werden.

Die Ansprache hielt Genosse E. Melcher, Dresden. Von dem Kampf Bebels und Wilhelm Liebknechts gegen den Krieg ausgehend, zeigte er das vollständige Versagen der internationalen Sozialdemokratie im August 1914. Im Gegensatz zur Haltung der deutschen Sozialdemokratie haben die russischen Bolschewiki unter Führung Lenins die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, 1917 im November, durchgeführt und die Staatsmacht erobert. Schwere Widerstände hatte die russische Arbeiterklasse zu überwinden. Die Reaktionäre im Innern des Landes, die Imperialisten im Auslande, die schreckliche Trockenheit 1920/21, kurz, Bürgerkrieg und Hungersnot, sind von der russischen Arbeiterklasse besiegt und überwunden worden. Kein Zweifel ist möglich: in Rußland wird am Aufbau der Wirtschaft zum Sozialismus gearbeitet. In Deutschland hingegen nahm die Revolution im November 1918 einen anderen Weg. Durch Verschulden der Sozialdemokratie ist Deutschland in der nachrevolutionären Zeit zu jenem Lande geworden, wo die Arbeiter durch die Trustbourgeoisie am brutalsten ausgebeutet werden. Während in den kapitalistischen Ländern genau wie in Deutschland die Lage der Arbeiter von Monat zu Monat schlechter wird, wird die Lage der Arbeiter und schaffenden Bauern durch die politische und wirtschaftliche Machteroberung in Rußland im gleichen Maße besser. Sowjetrußland gleicht heute schon einem Magnet, der die Arbeiter der ganzen Welt stärker anzieht und lehrt, zu handeln, wie die Russen 1917 gehandelt haben. Nachdem Genosse Melcher ein klares Bild von der drohenden Kriegsgefahr gegeben, fordert er die Anwesenden auf, in und mit der Kommunistischen Partei gegen den imperialistischen Krieg und für die proletarische Revolution zu kämpfen.

Die einzelnen Darbietungen wurden durch gut vorgetragene Musikstücke der Schalmeienkapelle umrahmt. Zum Schluß wurde der russische Großfilm „Mutter" gezeigt. Alles in allem eine gutgelungene und würdige Feier, die der revolutionären Partei des Proletariats in Bannewitz neue Freunde und Mitstreiter gewonnen haben dürfte.

Der Männer- und Frauenchor Plauenscher Grund gab am 16. November in Freital, Döhlener Hof, ein Chor- und Orchesterkonzert unter der Leitung des Dirigenten Fritz Wolf. Zur Mitwirkung wurde das Kaufmann-Orchester gewonnen. In den gemischten Chören wurden die leider sehr schwach vertretenen Männerstimmen von den Frauen übertönt, so daß mitunter die Klarheit des Gesanges verloren ging. Das Programm war nicht gut zusammengestellt; für das Bundeslied von M. v. Goethe wäre ein Uhlmannscher Tendenzchor besser gewesen, da doch zum Schluß des Programms „Ein Arbeiterleben" von Willy Zürn zur Aufführung gelangte. Dieses Lied wurde mit besonderer Hingebung gesungen. — Daß die Sänger nicht mit dem erwarteten Applaus von dem sehr zahlreich erschienenen Publikum belohnt wurden, liegt lediglich an der sehr schlechten Akkustik des Saales. Es wäre besser, man läßt den Bühnenvorbau in Zukunft noch größer bauen, damit die an sich sehr gedrückte Bühnenecke nicht den Schall abschwächt. hh.

Sumpf

Pesterwitz. Mit anderen Worten als Sumpf lassen sich wohl die Verhältnisse in der Pesterwitzer SPD-Ortsgruppe nicht bezeichnen. Unter der Parole: „Kampf den Kommunisten!" führen die „linken SPD-Größen" zugleich den Kampf gegen die Einheit der Arbeiterschaft, und versuchen mit allen Mitteln, die Pesterwitzer Arbeiter zu verwirren. Die lachenden Dritten sind nur die Bürgerlichen. Hoffentlich erkennt die Pesterwitzer Arbeiterschaft das Gefährliche dieser überschlauen SPD-Taktik. Der „linke" Bürgermeister, der seine Genossen in der Gruppensitzung als Kommunistenzuträger bezeichnet, steht den Führern der Pesterwitzer „Linken" in Punkto Kommunistenhatz würdig zur Seite. Furchtbar schlau gebärdet sich ein „Führer" dieser Arbeitervertreter, nebenbei Hausbesitzervertreter und Mieterfeind, der seine Genossen auffordert, mit keinem Kommunisten gesellschaftlich zu verkehren und sofort von der Bildfläche zu verschwinden, wenn so ein verd.... Kommunist sich blicken läßt. In den Verwaltungssitzungen der SPD werden diejenigen Genossen gehörig abgewalchen, die es gewagt haben, mit einem Genossen der KPD ein paar Worte zu reden. Natürlich wehren sich die proletarischen SPD-Genossen gegen diesen Terror ihrer „geistigen Größen", und so enden die Verwaltungssitzungen der Linken immer mit großem Krach. In der am 24. Oktober abgehaltenen Verwaltungssitzung kam nun endlich der Bruch. Die linken „Geisteshelden" waren mit ihrem Latein zu Ende und so beschloß man denn, die Verwaltung der 170 Mann starken Ortsgruppe dem UV zu übertragen. Und wer ist schuld daran? Die bösen Kommunisten, weil alle vertraulich behandelten Angelegenheiten der örtlichen SPD auch den Kommunisten bekannt waren. Wir werden auch weiterhin die Sitzungen der Linken im Auge behalten und den Werktätigen von Pesterwitz zeigen, wie man dort Arbeiterpolitik treibt. Welch ein „Geist" noch in verschiedenen SPDern steckt, zeigt ein Vorkommnis, das sich vor ein paar Tagen abspielte. Kommt da so ein strammer Linker zu einem Bürgerlichen (Kirchenvorstandsmitglied) und beschwert sich bitter bei diesem, daß er vom Pfarrer nicht mehr gegrüßt würde. Höher geht es wohl nimmer. Erst vor einigen Wochen hielt die örtliche SPD eine schwachbesuchte Versammlung gegen die Kirche ab, was aber nicht hindert, daß man sich nach dem Gruß des Pfarrers sehnt. Was sagen nun eigentlich die „linken Größen" zu dieser Sache? Wahrscheinlich nichts, denn ein hoher Prozentsatz gehört heute noch zu denen, die nicht alle werden.

---

* **Pirna.** Seit einigen Tagen beobachtete ich an unseren Anschlagtafeln und Säulen eine große rote Hand. Am schwarz-rot-gelben Revolutionstage hatte ich gerade einmal Zeit, mich mit dieser Reklame zu beschäftigen. Als ich näher hinzutrat, sah ich, daß diese „rote Hand" einen beängstigenden schwarzen Schatten verbreitete. Gleichzeitig stellte ich fest, daß die rote Hand mit dem schwarzen Schatten eine Reklame für die sozialdemokratische Volkszeitung war. Ich liebe an und für sich, gute Reklame zu machen. Eine solche kunstvollendete, wahrheitsgetreue Plakatsprache war bisher tatsächlich noch nicht an den Säulen. Ich meine dabei natürlich das Denken und Empfinden eines klassenbewußten Proleten in Erwägung gezogen. Noch nie sagte die Sozialdemokratie die Wahrheit so gewissenhaft wie in diesem Plakat. Weil aber noch viele sind, die diese Wahrheit nicht verstehen, muß ein wenig nachgeholfen werden. Die rote Hand, noch sehr groß, ist die Sozialdemokratie mit ihrer Presse. Der schwarze, noch viel größere „schwarze Schatten" ist das Unglück und Elend, das diese rote Hand über die Arbeiter gebracht hat. Die rote Hand eine Täuschung für die Menschheit, als Hilfsbereiter für die Unterdrückten, das sollte die Wirkung sein. Der Künstler aber, der den Entwurf machte, kannte seine Auftraggeber; er sagte sich, hier mußt du die Arbeiter warnen, diese „rote" Hand ist eine Gefahr, denn sie deckt nur einen großen schwarzen Schatten, der weiter nichts als größeres Elend und stärkere Not bringt. Was sich unter ihrem Schutz verbirgt, ist finsterste Reaktion und schwärzeste Ausbeutung. Das Gegenstück zu dieser roten, gespreizten, festen Hand ist die geballte rote Proletarierfaust, die die Kämpfer der Roten Front den Klassenfeinden entgegenstrecken.

Pirna. Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet die Freie Jugend eine Wiederholung ihres Theaterabends „Der arme Konrad" heute, am Freitag dem 18. November, im Volkshaus zu Pirna.

Soermus-Konzert in Mühlbach-Häselich

Der Arbeiterschaft von hier und Umgegend war es am Mittwoch dem 9. November möglich geworden, den ihnen gut bekannten roten Geiger Soermus hören zu können. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Brausender Beifall empfing Soermus, als er den Saal betrat, ebensolchen Beifall erntete er bei seinem wie immer sehr guten Spiel. Größte Ruhe und Aufmerksamkeit herrschte während den Darbietungen. Diese Veranstaltung war für die IAH ein guter Erfolg. Die Teilersammlung für die Kinderhilfe ergab die ansehnliche Summe von 46 M. Wir möchten nun der Arbeiterschaft von Mühlbach-Häselich und Umgegend sagen, unsere Veranstaltungen und Versammlungen immer so gut zu unterstützen, damit wir als Proviantkolonne der kämpfenden Arbeiterschaft jederzeit die Kämpfe der Arbeiter unterstützen und zum Siege führen können. Darum übt Solidarität, tretet ein in die IAH!

•

Soermus in Kötzschenbroda

Die rührige Leitung der hiesigen Gruppe der IAH hatte mit ihrem am 11. November veranstalteten Soermus-Konzert einen überaus starken Erfolg. 726 Eintrittskarten wurden verkauft. Eine Tellersammlung ergab über 113 Mark. Soermus selbst spielte, wie immer, sehr gut. Vorher wurde ein Lichtbildervortrag über die Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge abgehalten. Es ist zu hoffen, daß bald weitere solcher Abende stattfinden.

Aus der Oberlausitz

Bürgermeister Fichtner gegen die Herabsetzung der Gemeindemieten

Seifhennersdorf. Am Montag dem 14. November fand im hiesigen Sitzungssaale des Rathauses die Gemeindeverordnetensitzung statt. Der Zuhörerraum war gut besetzt. Der Vorsteher Hafimann gab vor Eingang in die Tagesordnung den Einspruch des Bürgermeisters gegen den Beschluß der letzten Gemeindeverordnetensitzung, Herabsetzung der Gemeindemieten, bekannt. Der Genosse Simm verlangt eine Debatte darüber, dem wird stattgegeben. Nicht niedrige Mieten, sondern Steigerung derselben ist das Prinzip des Bürgermeisters. Der Genosse Simm geht dann in seinen Ausführungen noch einmal eingehend auf diese ganze Angelegenheit ein. Der Grundsatz einer sozial eingestellten Gemeindevertretung muß sein, an den eigenen Wohnungen nicht zu verdienen, um die Mieten so niedrig wie möglich zu gestalten. Eine Berechtigung zur Steigerung liegt überhaupt nicht vor. Die Wohnungen in den Anstaltsnebengebäuden sind aus den Mitteln des im hiesigen Orte zusammengesammelten Wohnungsnotopfers erbaut. Die Häuser am Windmühlenberge sind in der Inflationszeit erstellt, die Verzinsung daher sehr gering, und die Wohnungen auf dem Hamanngute sind teuer genug (250—300 M.), so daß es den Mietern schwer genug fällt, den Mietzins aufzubringen. Die Mietpreisfestsetzung in den der Gemeinde gehörigen Wohnungen ist die ureigenste Angelegenheit der Gemeindeverordneten selbst. Der Einspruch des Gemeinderates ist als mieterfeindlich reaktionär zu bezeichnen. Diesen Schritt wird die Seifhennersdorfer Arbeiterschaft, insbesondere die Mieter, nicht nur nicht verstehen, sie wird ihn energisch zurückweisen. Verlangt muß werden die restlose Durchführung dieses gefaßten Beschlusses. Dann ist noch eine dringliche Anfrage der kommunistischen Fraktion betreffs dieser Angelegenheit, welche, nebenbei bemerkt, zur richtigen Zeit eingegeben war, nicht an den Gem.-Verordn.-Vorsteher gelangt. Es wird festgestellt, daß diese Anfrage durch das Versschulden der Gemeindeverwaltung nicht zur Tagesordnung steht. Punkt 1: **Aenderung des Sommerfahrplans auf der Strecke Cibau—Reichenberg.** Das Gemeindeverordnetenkollegium tritt den Wünschen der beteiligten Oberlausitzer Gemeinden, eine bessere Durchgangsverbindung nach Dresden auf der genannten Strecke zu schaffen, bei. Der im Sommer von der KPD-Fraktion gestellte Antrag: **Abänderung der Mißstände am Seifnerwasser,** wurde damals an die Amtshauptmannschaft weitergeleitet. Es wird beschlossen, nachdem auch der Genosse Förster energisch für Abhilfe eintrat, dieser Frage mehr Nachdruck zu verleihen. Die Leutersdorfer Industriellen müssen gezwungen werden, die Sammelkläranlage so schnell wie möglich zu schaffen. Weiter wird die Polizeiverordnung über den Verkauf von Geflügelfleisch nachträglich einstimmig angenommen. Punkt 3: **Ausbesserung des Mauermannschen Badeteiches als Schulbad.** Nachdem von ziemlich allen Rednern die trostlosen Badeverhältnisse, insbesondere von den Genossen Förster und Simm, geschildert worden sind, wurde von unseren Genossen ein Zusatzantrag gestellt, auch den Großen Teich auszubessern, um bessere Badegelegenheit für die Erwachsenen zu schaffen. Es werden 1800 M. für Instandsetzung des Mauermannschen Badeteiches bewilligt. Weiter wird gefordert, die Volksbadeangelegenheit nicht zu vernachlässigen. Zur Pflasterung der Straßen im Bereich des Bezirkes will man 5 Millionen Mark bereitstellen. Auf Seifhennersdorf fallen 600 000 M. Für das nächste Jahr stellt der Bezirk 80 000 M. zur Verfügung. Es wird die Rumburger Straße vom Kretscham bis zur Bahnhofsstraße gepflastert. Es macht sich dabei eine Verbreiterung der Straße und Verbreiterung der Kretschambrücke notwendig. Kostenanschlag 101 000 M. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Zum Schluß wird noch beschlossen, den Staat zu ersuchen, die Nordstraße, das obere Ende der Rumburger Straße, die Zollstraße, Neugersdorfer und Gründelstraße zu übernehmen. Dann folgt die übliche Dunkelkammer. Hier wurden wieder mit Hilfe der Sozialdemokraten Beschlüsse gefaßt, die einmal der breitesten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden müssen.

•

Oeffentliche Einwohnerversammlung in Seifhennersdorf

Am Freitag dem 18. November findet im Vollhaus zur Krone in Seifhennersdorf eine wichtige öffentliche Einwohnerversammlung statt, in der der kommunistische Stadtverordnete Redakteur Willy Schneider, Freital, über die Finanznot der Gemeinden sprechen wird. Außerdem erstattet die kommunistische Gemeindeverordnetenfraktion Bericht über ihre Tätigkeit. Im ureigensten Interesse sollte jeder werktätige Einwohner in dieser Versammlung erscheinen, zu der auch der Bürgermeister und die bürgerlichen und sozialdemokratischen Gemeindeverordneten eingeladen worden sind.

---

10 TAGE die die Welt erschütterten

• VON JOHN REED

Autorisierte Uebersetzung von Willi Schulz

Copyright by Verlag für Literatur und Politik, Wien, Berlin SW 68

(18. Fortsetzung.)

Kerenskis Flucht zur Front

Nicht weit entfernt stand, von einem Haufen Soldaten umringt, ein kleiner draufgängerischer Mann in der Uniform eines Generals, mit vor Erregung hochrotem Gesicht.

„Ich bin General Alexejew," schrie er, „als Ihr vorgesetzter Offizier und Mitglied des Rates der Republik fordere ich Sie auf, mich passieren zu lassen." Der Posten kratzte sich den Kopf, im unklaren, was er machen sollte. Er rief einen sich nähernden Offizier heran, der sehr aufgeregt wurde, als er sah, wen er vor sich hatte, und stramm militärisch grüßte, noch ehe er begriff, was er tat.

„Exzellenz," stammelte er in der unter dem alten Regime üblichen Manier, „der Zutritt zum Palast ist strikt untersagt, und ich habe keine Befugnis — —."

Ein Automobil kam vorüber. Ich erkannte den im Wagen sitzenden Goß, der die Situation scheinbar sehr belustigend fand und laut lachte. Dann ein zweites Auto, auf dem Vordersitz bewaffnete Soldaten, im Wageninnern verhaftete Mitglieder der Provisorischen Regierung. Plötzlich sah ich Peters, ein lettisches Mitglied des Revolutionären Kriegskomitees, über den Platz gelaufen kommen.

„Ich denke, Sie hatten alle diese Herrschaften schon gestern abend festgesetzt," sagte ich, auf das Auto weisend.

„Ach," antwortete er, mit einer unzufriedenen Grimasse, „diese Dummköpfe haben sie wieder laufen lassen, noch ehe wir es verhindern konnten."

Den Woskressenskij Prospekt hinunter waren gewaltige Scharen Matrosen aufmarschiert, dahinter, soweit das Auge reichte, Soldaten.

Wir gingen durch den Admiralteiskij zum Winterpalast. Sämtliche Zugänge zum Schloßplatz waren von Wachen besetzt, die niemand passieren ließen, und quer über den ganzen westlichen Teil des Platzes zog sich ein Truppenkordon, von einem Haufen aufgeregter Bürger umlagert. Mit Ausnahme einiger weiter entfernter Soldaten, die aus dem Schloßhof Holz zu holen schienen, um es an der Vorderseite zu einer Art Brustwehr aufzustapeln, war alles ruhig.

Es war nicht möglich, herauszubekommen, ob die Wachen zur Regierung gehörten oder zu den Sowjets. Unsere im Smolny ausgestellten Passierscheine nützten uns indessen nichts, und so näherten wir uns der Linie von einer anderen Seite, mit wichtiger Miene unsere amerikanischen Pässe vorweisend und erklärend, daß wir in amtlichen Geschäften kämen und — schlüpften durch. Drinnen die gleichen alten Palastdiener in ihren mit gelben Knöpfen besetzten blauen Uniformen mit rot- und goldverzierten Kragen, uns höflich unsere Hüte und Mäntel abnehmend. Wir gingen nach oben. In den dunklen, trüben, ihrer Wandbekleidung beraubten Korridoren einige wenige alte Bediente, vor Kerenskis Tür ein junger Offizier, der, seinen Schnurrbart kauend, auf- und niederschritt. Wir fragten, ob wir den Ministerpräsidenten sprechen könnten. Sich höflich verbeugend und die Hacken zusammenschlagend, sagte er auf französisch:

„Bedaure. Alexander Feodorowitsch ist sehr beschäftigt." Und uns einen Moment lang musternd, fügte er hinzu: „Er ist gar nicht hier."

„Wo ist er denn?"

„Er ist zur Front gegangen. Wissen Sie, er hatte nicht einmal genügend Brennstoff für sein Automobil, wir waren daher gezwungen, die Hilfe des englischen Hospitals in Anspruch zu nehmen."

„Sind die Minister hier?"

„Die tagen hier in irgendeinem Raume. Wo, weiß ich nicht."

„Was meinen Sie? Werden die Bolschewiki kommen?"

„Gewiß, die kommen sicher. Ich erwarte jede Minute die telephonische Meldung, daß sie anrücken. Wir sind jedoch bereit. Wir haben die Junker hier. In der Vorderseite des Palastes. Dort, durch diese Tür."

„Können wir dort hinein?"

„Nein. Gewiß nicht. Das ist nicht gestattet." Hastig schüttelte er uns allen die Hand und ging davon. Wir wandten uns der verbotenen Türe zu, die durch eine den Saal teilende provisorische Wand führte, und wollten sie öffnen. Von der anderen Seite hörten wir Stimmen. Irgendwer lachte. Sonst Grabesstille in den weiten Räumen des alten Palastes. Ein alter Bedienter kam herbeigelaufen. „Aber nicht doch, Barin, da können sie nicht hinein."

„Warum ist die Tür verschlossen?"

„Um die Soldaten festzuhalten," versetzte er, und einige Minuten später etwas von „Tee holen wollen" murmelnd, ging er nach dem hinteren Teil des Saals davon. Wir öffneten die Tür.

Unmittelbar vor uns standen ein paar Wachen, die indes nichts sagten. Die Korridore führten zu einem großen geschmückten Raum mit vergoldeter Deckenverzierung und riesigen Kristallkronleuchtern. Dahinter lag ein kleines Zimmer, mit dunkler Holzäselung. Auf dem Parkettboden zu beiden Seiten lange Reihen schmutziger Matratzen und Decken. Dann und wann sich faul rekelnde Soldaten. Ueberall ein wüstes Durcheinander von Zigarettenenden, Brotresten, Kleidungsstücken, leeren Weinflaschen. In der schier unerträglichen Atmosphäre von Tabaksqualm und ungewaschenen Menschenmassen immer neue Soldaten, mit den roten Achselstücken der Kerenskischen Junkerschulen. Einer hatte eine Flasche weißen Burgunders, offenbar aus den Kellereien des Palastes stammend. Sie blickten uns verwundert nach, als wir so von Raum zu Raum wanderten, bis wir zu einer Reihe mächtiger Salons kamen, deren lange schmutzige Fensterreihen nach dem Schloßplatz zugingen. Die Wände bedeckten riesige Gemälde in massiven Goldrahmen, Schlachtenszenen aus der russischen Geschichte darstellend: 12. Oktober 1812, 6. November 1812, 16.—18. August 1813. Eines der Bilder war an der rechten oberen Ecke beschädigt.

Das Ganze — nach dem Zustande der Wände und des Fußbodens zu urteilen — offenbar schon seit Wochen eine einzige große Kaserne. Auf den Fensterbänken sah ich schußfertige Maschinengewehre, zwischen den Lagerstätten Gewehrpyramiden.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Eine Berichtigung

Wir erhalten vom „Allgemeinen Sächs. Siedlerverband" folgende Zuschrift: In Nr. 266 Ihres geschätzten Blattes ist unter der Ueberschrift „Der Vorstand des Allgemeinen Sächs. Siedlerverbandes (SPD) und die Siedler" ein Artikel erschienen. Unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes bitten wir, nachstehende Berichtigung zu bringen.

1. Es ist nicht richtig, daß der Vorstand des Allg. Sächs. Siedlerverbandes der SPD angehört. Wahr ist dagegen, daß außer Mitgliedern der SPD auch Mitglieder anderer Parteien (u. a. auch ein Kommunist) dem Vorstand angehören. Der in dem Artikel genannte Herr Zincke ist ebenfalls Kommunist und Vorsitzender einer Dresdner Ortsgruppe des Allg. Sächs. Siedlerverbandes.

2. Es ist unwahr, daß das Betriebsamt der Holzhaussiedlung in Leubnitz-Neuostra wenig Entgegenkommen gezeigt hat. Wahr ist vielmehr, daß die Straßen- und Schleusenbauten in dieser Siedlung genau so in Angriff genommen worden sind, als das bei anderen Siedlungen der Fall ist. Wenn eine Verzögerung in der Fertigstellung eingetreten ist, so liegt das hauptsächlich daran, daß der Anfang der Siedlung auf Wunsch der von Herrn Zincke geführten Ortsgruppen nicht an die bestehende Straße, sondern ins Hinterland verlegt wurde, zu dessen Aufschließung 1000 Meter Schleusenkanal und eine Zuführungsstraße von 500 Meter Länge nötig war. Außerdem hat die Abkommandierung von Arbeitern für das Unwettergebiet eine weitere Verzögerung herbeigeführt.

3. Es ist unwahr, daß der Allg. Sächs. Siedlerverband den Siedlern doppelte Mietzahlung zumutet. Wahr ist vielmehr, daß, da die Siedler bereits in ihre Heimstätten eingezogen sind, eine Mietzahlung für die Altwohnung also nicht mehr in Frage kommt, nur eine einmalige Mietzahlung erfolgt. Unwahr ist ferner, daß diese Mietforderung von der Stadt veranlaßt worden ist. Wahr ist dagegen, daß der Ortsverband des Allg. Sächs. Siedlerverbandes den Erbbauzins, Tilgungssatz für die Mietzinssteuer usw. vereinbarungsgemäß an die Stadt zahlen muß und ihm nicht zugemutet werden kann, für einige Siedler diese Beträge auszulegen, während die andere Ortsgruppe, die auf dem gleichen Gelände gesiedelt hat, restlos die Mietzahlungen erfüllt hat."

*

Hierzu wird uns geschrieben: Der ASSV mag sich drehen und winden, wie er will, es bleibt dabei, daß es dem ASSV nicht paßt, wenn ein kommunistischer Stadtrat andere Ansichten hat als die sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder. Jede andere proletarische Organisation ist glücklich, wenn sie linksorientierte Stadtverordnete oder Stadträte zu ihren Mitgliedern zählt. Der ASSV hat es nicht notwendig, sich mit einem kommunistischen Stadtrat in Verbindung zu setzen. Daraus erklären sich die Differenzen, die zwischen der einen Genossenschaft unter Vorsitz des Genossen Zincke und dem ASSV entstanden sind. Sämtliche Mitglieder dieser Genossenschaft sind unzufrieden mit dem Verhalten des ASSV, namentlich mit seinem Geschäftsführer. Sie decken einstimmig die Auffassung des Genossen Zincke in der Frage der Mietzahlung und der mangelhaften und späten Ausführung der Straßen- und Kanalbauten. Selbst der Oberbürgermeister mußte kritisieren, daß der Kanalbau und Straßenbau nicht eher fertiggestellt worden ist. Wie kann denn ein Siedlerverband zur Verteidigung des Tiefbauamts, nicht Betriebsamtes, kommen?

Es ist wahr, daß 3 Siedlern vom Siedlerverband zugemutet wird, weil sie infolge nicht fertiggestellten Schleusenanschlusses und Straßenbaues erst später eingezogen sind, außer ihrer Miete in den Altwohnungen noch Belastungsbeiträge zu zahlen in Höhe von je monatlich 50 oder 75 RM. Die Siedler haben erwartet, daß der Siedlerverband den Rat zu Dresden dafür verantwortlich gemacht hätte, daß nach Fertigstellung der Häuser ein Bezug der Häuser ohne baupolizeiliche Genehmigung nicht möglich war. Da es der Siedlerverband unterlassen hat, hat die neue Ortsgruppe beschlossen, die Zahlung der Belastungsbeiträge zu verweigern. Darob große Empörung beim Siedlerverband, der die Auffassung vertritt, daß er diktiert und die Siedler zu parieren haben. Umgekehrt dürfte es richtig sein: Der Wille der Siedler sollte hier gelten!

Zoo. Oft hört man die Meinung, daß beim Nahen des Winters im Zoologischen Garten eine völlige Einkapselung stattfinde, so daß ein Besuch sich erübrige. Abgesehen davon, daß genau wie im Sommer Elefantenhaus, Raubtierhaus, Affenhaus, Antilopenhaus, Aquarium und Insektarium auch im Innern zugänglich sind, kommen die meisten Insassen der vier ersten Häuser bei einigermaßen gutem Wetter regelmäßig ins Freie, und alle Bewohner der Teich- und Wiesengehege bleiben im Gegensatz zu früheren Zeiten, als noch das sogenannte Winterhaus (jetzt Aquarium) zu vorübergehenden Quartieren eingerichtet wurde, ständig auch bei strengster Kälte im Freien. Schließlich gibt es — das muß immer wieder betont werden — eine große Reihe von Vögeln, für die gerade zu Beginn des Winters eine neue Lebensperiode beginnt. Dies sind besonders die Gänse, Enten, Fasanen und andere Hühnervögel, die ihr prachtvolles Hochzeitskleid jetzt anlegen, um es teilweise schon im Frühsommer wieder zu verlieren. Für die Beobachtung dieser herrlichen Geschöpfe ist also gerade der Winter die richtige Zeit. Unter den bunten Scharen des Wassergeflügels sei auf die beiden Pärchen der seltenen Paradiesente hingewiesen. Diese wurden durch Gemeinschaftszucht erzielt: der Berliner Zoo hatte seine Ente und wir unseren Erpel verloren, die beiden Vereinsamten wurden zusammengegeben, und das erfreuliche Ergebnis waren vier junge Pärchen, die nun ihrerseits hoffentlich wieder zur Fortpflanzung schreiten werden.

Was sollen unsere Ortsgruppen zu Weihnachten bzw. zur Sonnenwendfeier aufführen?

Die Freidenkerortsgruppen, ferner alle Arbeiterorganisationen, die zu Weihnachten eine Kinderfeier veranstalten, sind oft in großer Verlegenheit nach einem guten Theaterstück. Gerade auf diesem Gebiete gibt es viel kleinbürgerlichen Kitsch. Die Bezirksleitung Gotha des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung vertreibt nun, wie wir erfahren, ein sehr geeignetes Stück, das aus der Feder des Genossen Obst, des bekannten Mitarbeiters der Strzelewicz-Gruppe, stammt. Das Stück ist schon mit großem Beifall aufgeführt worden. Es heißt „Das Sternenkind". Die Rollen werden zugesandt per Nachnahme, womit zugleich das Aufführungsrecht für die Ortsgruppe erworben wird. Die BL Gotha hat selber keine Einnahme aus dem Vertrieb. Ihr liegt nur daran, Ortsgruppen, die in Verlegenheit sind, daraus zu helfen. Bestellungen an die BL des V. f. Fr. u. F. Gotha, Hauptmarkt 24.

Die altbewährte Taktik

Kamenz. Was für Unternehmersöldlinge oft die SPD.-Größen sind, beweist folgendes: Die Ofentöpfer stellen hier die maßgebenden Funktionäre der SPD, ihr größtes Licht ist der Stadtrat Miklich, der zugleich Betriebsratsvorsitzender in der Ofenfabrik Gebrüder Reif in Kamenz ist. Dort hat dieser große geistige Kopf mit dem SPD.-Betriebsrat und der Firma ein recht eigenartiges System eingeführt. Bekanntlich arbeiten die Ofentöpfer und Hilfsarbeiter im Akkord und es ist ein Akkordrichtlohn festgesetzt. Das Abkommen sieht vor, daß „jeder, der über den Akkordrichtsatz verdient, sich nur denselben auszahlen läßt, was darüber verdient wird, läßt er bei der armen Firma stehen, bis guter Geschäftsgang eintritt". Die Kachelofenindustrie geht schon etliche Jahre schlecht, schuld sind die hohen Verkaufspreise. Die Ofentöpfer arbeiten fast das ganze Jahr verkürzt. Die Unternehmer schlachten das nun aus. Auch scheinen die Ofentöpfer alles wohlhabende Arbeiter zu sein, sonst würden sie nicht ihren verdienten Lohn beim Unternehmer stehen lassen. Durch solche Manöver werden sie zu Lohndrückern, was dann bei den Lohnverhandlungen uns von seiten der Unternehmer stets vorgehalten wird. „Arbeiter, seid vernünftig, nehmt Rücksicht auf die Wirtschaftslage, wir erfahrenen SPDer werden für euch herausholen, was geht." Mit solchen Phrasen lenken die linken SPDer die Arbeiter von Kämpfen ab, und hinterm Rücken werden solche arbeiterverräterische Abkommen getroffen. Das ist die „altbewährte Taktik" der SPD. Arbeiter, wie lange wollt ihr das noch dulden?

Central-Theater
Bautzen
Freitag bis mit Montag:
Ein zweiter Ufa-Großfilm
Das Ereignis der Welt!
Metropolis
Ein Film von titanischen Ausmaßen in 12 Akten
Der Film vom Menschen der Zukunft. Der größte Film, der je gedreht wurde. Rebellion gegen die Maschine im Jahre 2000.
Der Maschinenmensch!
Die Weltstadt der Zukunft, ihre phantastische Pracht, das Hämmern ihrer gigantischen Maschinen — eine Menschheitssinfonie von brausender Melodie und ehernem Rhythmus
In den Hauptrollen:
Alfred Abel, Rudolf Klein-Rogge, Fritz Rasp, Theodor Loos, Brigitte Helm
Verstärktes Orchester!
Beginn: Wochentags 18³⁰ u. 20⁴⁵ Uhr Sonntags um 17, 19 u. 21 Uhr

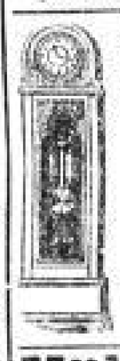
Palast-Theater
Bautzen
Freitag bis mit Montag:
16 Akte! Das 16 Akte! fabelhafte Doppelprogramm:
K 13513
Die Abenteuer eines Zehnmarkscheines
Erlebnisse eines Zehnmarkscheines und was derselbe erzählt. 8 Akte Ein Zehnmarkschein wandert durch die Welt und erlebt alle Schicksale des Menschen
In den Hauptrollen:
Imogene Robertson, Maly Delschaft, W. Fütterer
Außerdem:
Drei ehrliche Banditen
Ein Abenteuerfilm aus dem Leben der Goldsucher in 8 Akten
Eine Kanone gibt das Signal zum Sturmangriff auf das verschenkte Land — Hunderttausende von Kolonisten im gigantischen Wagenrennen
Beginn: Wochentags um 16⁴⁰, letzte Vorstellung 20⁴⁵, Sonntags 16 Uhr

Ewald Löschbor
Fleischermeister
Alaunstraße Eckhaus
Louisenstraße Nr. 39
empfiehlt ff. hausschlachtene Wurst u. prima Fleischwaren
zum jeweils billigsten Tagespreis

Kränze und Waldsträuße
von einfachster bis bester Ausführung, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Gärtnerei Hauswald
Pirna, Dohnaischer Platz 5 / Telephon 110

Alle Backwaren billigst
hochfeines Backmehl
Wilhelm Weigert, Pirna
Barbiergasse 3

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!
Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße
Möbel
aller Art
Große Auswahl! Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!


Standuhren
in großer Auswahl v. 100 M. an finden Sie bei
S. Hermann
Uhrmacher
Dresden-N., Görlitzer Str. 30
Zahlungserleichterung!

T. B.
Theater am Bischofsplatz
Dresden-N. / Lichtspiele / Fernruf 51681
Zwei Menschen
Nach dem berühmten Roman von Richard Voß
Ab Dienstag, den 22. November
Hotelratten
Hauptpersonen:
Hans Mierendorf, Mia Pankau, Helene Hallier
Ab heute Vorverkauf für die Nachtvorstellungen
Das Werden des Menschen

Kaufen Sie
ihre sämtlichen
Haus- und Küchengeräte
in dem allbekannten seit 45 Jahren bestehenden Spezialgeschäft von
Hugo Rückert, Dresden-A.
Nur Große Brüdergasse 8
Beachten Sie bitte genau: Eckhaus an der Quergasse, roter Anstrich / Bei Vorzeigen dieses Inserates 10% Rab.

Alle
Backwaren
billig!
6 % Rabatt
Wilhelm Baege
Pirna, Marktgasse

Rupper-sohlen-schuhe
Pelzschuhe
für Damen u. Kinder
schützen vor Erkältung
Kinderstiefel
wetterfeste Sportschuhe
Arbeitsschuhe
Schaft- und lange Stiefel
Ledergamaschen
Kamelhaarschuhe
Filzschuhe
und Pantoffel
kaufen Sie preiswert in guter Qualität im
Schuhhaus Grundig
Pirna
Lange Straße 2

Möbel und Stühle
aller Arten
Große Auswahl! Niedrige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen
O. Schubert, Copitz
Schulstraße 2

Carolabad
Pirna - Jeden Freitag und Sonntag
Große Ballschau
Es laden ergebenst ein P. Tannenfeld u. Frau

Bergrestaurant
PIRNA
Jeden Sonnabend und Sonntag
Großer öffentlicher Ball
Hierzu laden ergeb. ein Besl u. Frau

Spielwaren
aller Art, Puppenwagen, Selbstfahrer, Bubiräder, Schaukelpferde
empfiehlt in bekannter Güte und Auswahl
Osw. Walther, Pirna, Schloßstraße
Gleichzeitig empfehle ich die Besichtigung meiner Ausstellung auch Sonntags.
Sämtliche Waren können angekauft werden

Für Ihren Liebling
finden Sie die denkbar größte Auswahl in
Puppen / Babys
und vielen anderen Spielsachen zu niedrigsten Preisen in der
Puppenklinik
Friseur Weise, Pirna
Breite Straße 33
Alle kranken Puppen werden bestens und schnellstens wieder geheilt. Besichtigen Sie bitte meine Innen-Ausstellung.

Hermann Graubner
Destillation und Likörfabrik
Tel. Nr. 236 **Meißen** Tel. Nr. 236
Liköre / Fruchtsäfte / Harzer Sauerbrunnen

Gelegenheitskauf
1 Damenrad, 1 Herrenrad, ganz wenig gefahren, mit Garantieschein, Stück M. 65.—, Max Seifert, Bautzen, Steinstraße 1

Achtung!
Empfehle jeden Freitag frisch meine allbekannten Wiener, Knoblauchwurst und Knoblauchwurst, sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren zu Tagespreisen / H. Gerstenberger, Fleischermeister, Pirna, Waisenhausstraße Nr. 4

Ihre
Farben / Lacke / Firnisse
Pinsel / Schablonen
Polituren und Beizen
kaufen Sie am vorteilhaftesten in der Drogerie
Otto Wiesner, Freital-Deuben
Sächsischer Wolf

Noch zu alten Preisen!
Weißwein
Rotwein
Süßwein
Fruchtwein
6 % Rabatt!
Carl Bauch
Pirna
Rei bahnstraße

Chaiselongues, gute Verarbeitung
Chaiselongues-Decken
Chaiselongues-Wandbehang
in großer Auswahl
Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

Achtung! Stets frische Achtung!
Fleisch- und Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen
FRITZ KÜHNEL
Copitz, Pillnitzer Straße

Babys
und
Puppen
in größter Auswahl
Puppenklinik
Moritz Kotzer / M. Gärtner
PIRNA, Barbiergasse 11

Arbeiter, Maurer Zimmerleute,
kauft eure Anzüge, Manchesterhosen, Arbeitshosen, Stoffhosen, gute starke Winter-Sportjoppen, Arbeitsjoppen, Windjacken, Gummimäntel, Wintermäntel, Westen, prima Manchester- und Wollcordanzüge, starke Ledertuchhosen (schwarz, braun, blau) usw. bei:
Woldemar Menger, Bautzen
Wendischer Graben 6
Enorm große Auswahl und streng reell billigste Preise noch

H. Troll
Pirna, Schloßstr. 13
● Kleiderstoffe ●
Leib- u. Bettwäsche
Gardinen / Decken
Weiß- u. Wollwaren
6 Proz. Rabatt

An- und Verkauf von Gegenständen aller Art
Neue und gebrauchte Möbel
Polsterwaren aller Art,
Kleidungsstücke
und Schuhwaren, auch auf Teilzahlung, billigst bei
Frieda Wenzel / Bautzen
Lauenstraße 11
An- und Verkauf von Gegenständen aller Art

Reichhaltiges Lager von
Polster-Möbeln
und Lederwaren
CLEMENS MENZER
Pirna-Copitz, Oberplatz 12

Fort mit der Umsatzsteuer

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat am 12. November 1927 folgenden Antrag eingebracht:

Antrag zum Entwurf eines Gesetzes zur Abschaffung der Umsatzsteuer

Artikel I

Das Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919, in der Fassung der Gesetze vom 8. April 1922, 22. März 1923, 25. Juni 1923, 10. August 1925 und 31. März 1926 (Steuermilderungsgesetz) wird aufgehoben.

Artikel II

Dieses Gesetz tritt am 1. dieses Monats, der auf seine Verkündung folgt, in Kraft. Im Falle der Ablehnung:

a) **dem § 13 des Umsatzsteuergesetzes folgende Fassung zu geben: Die Steuer beträgt bei jedem steuerpflichtigen Umsatz 0,5 vom Hundert des Entgeltes.**

b) **Im § 2 des Umsatzsteuergesetzes wird folgende Ziffer 1 b) eingefügt: 1 b) Die Umsätze in Lebensmitteln sind steuerfrei.**

c) **Dem § 2 Ziffer 10 b ist folgender Absatz anzufügen: 2. Steuerfrei ist der Eigenverbrauch selbsterzeugter Lebensmittel in solchen landwirtschaftlichen Betrieben, die in der Regel ohne fremde Arbeitskräfte bewirtschaftet werden (Familienbetriebe).**

d) **Im § 2 der Ziffer 11 folgende Fassung zu geben: 11. Bei den Genossenschaften, die einem Revisionsverband angehören, und die der gemeinschaftlichen Verwertung von Erzeugnissen der Genossen oder den gemeinschaftlichen Einkauf von Waren für die Genossen oder der Herstellung von Häusern für die Genossen dienen, ist steuerfrei derjenige Teil des Umsatzes, der dem durch die Erzeugnisse und Waren der Genossen, oder für die eingekauften Waren oder für die Herstellung der Häuser gezahlten Entgelt entspricht. Das gleiche gilt bei den in ihrer Hauptbestimmung bei Zentralen der Genossenschaften wirkenden Genossenschaften, Gesellschaften m. b. H. und Aktiengesellschaften, deren Gesellschafter ausschließlich und doch überwiegend die im Satz 1 bezeichneten Genossenschaften sind.**

e) **Im § 2 folgende Ziffer 13 anzufügen: 13. Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende, deren Jahreseinkommen die Beträge nicht übersteigt, die im § 70 Absatz 1 bis 3 des Einkommensteuergesetzes festgesetzt sind.**

Die Umsatzsteuer ist genau wie die Lohnsteuer eine der niederträchtigsten, massenbelastenden Milliardensteuern, die es in der Vorkriegszeit nicht gab. Die Umsatzsteuer ist ein Kriegsprodukt. Sie ist aber erst unter der Regierung der Weimarer Koalition im Jahre 1919 zu der Ausplünderungssteuer geworden, als die sie jetzt wirkt. Erzberger und die sozialdemokratischen Minister des Jahres 1919 schufen neben der Lohnsteuer als Stütze der Republik auch das jetzige Umsatzsteuergesetz. Der gegenwärtige Ersatz soll 900 Millionen sein. Ob die Ziffer, die nahe an eine Milliarde grenzt, in diesem Jahre erreicht wird, ist noch nicht ganz zu übersehen. In den Jahren nach der Stabilisierung brachte die Umsatzsteuer ständig Beträge zwischen 1 und 2 Milliarden pro Jahr.

Der Kampf gegen die Umsatzsteuer war lange Zeit ein unmittelbarer Kampf gegen die sozialdemokratischen Steuerpolitiker. Sie waren es, die zusammen mit dem Zentrumsminister die höchsten Sätze der Umsatzsteuer vertraten. Unter der Regierung des Finanzministers Hermes schlug zum Beispiel der sozialdemokratische Abgeordnete Bernstein im Steuerausschuß vor, die Umsatzsteuer auf 2½ Prozent zu erhöhen. Man brachte damals sogar einen Regierungsvorschlag auf 3 Prozent. Wenn der Steuersatz schließlich beim Uebergang von der Inflation zur Stabilisierung 2 Prozent betrug, so nur deshalb, weil sich letzten Endes auch Großindustrie und Großhandel gegen eine zu starke Vorbelastung, die sich in Preiserhöhung auswirken müßte, zur Wehr setzten, weil die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte für die deutsche Produktion damit in Frage gestellt worden wäre.

Im Laufe der Steuerauseinandersetzungen der Stabilisierungsjahre ist es gelungen, in immer neuen Attacken die Steuer auf 1 und schließlich auf 0,75 Prozent herabzudrücken. Daß die Steuer aber zu niedrigeren Sätzen erhoben werden kann, bewies die Vorlage des Finanzministers Reinhold, der eine Steuer von 0,6 Prozent vor 1½ Jahren für ausreichend hielt.

Die Bürgerblockregierung setzte dann den jetzigen Steuersatz von 0,75 Prozent fest, der eine Einnahme von rund 1 Milliarde bringen soll. Diese Milliarde ist eine ganze gewöhnliche Verteuerungsmaßnahme. Sie wird vollkommen durch Erhöhung der Preise von den Käufern der Waren erhoben. Wegen dieses massenbelastenden, verteuernden Charakters hat die kommunistische Fraktion erneut die völlige Beseitigung der Steuer beantragt. Da damit gerechnet werden muß, daß, wie bisher, Bürgerblockparteien und SPD für die Beibehaltung der Umsatzsteuer eintreten, so hat unsere Fraktion eine Reihe von Eventualanträgen gestellt, durch die eine allgemeine Ermäßigung der Steuer als auch die Befreiung verschiedener Artikel, wie Lebensmittel und Genossenschaftswaren von der Umsatzsteuer erreicht werden sollen.

Die um Lohnerhöhung und Besoldungsaufbesserung kämpfenden Arbeiter, Angestellten und Beamten haben ein dringendes Interesse daran, gerade diese Steuer zu beseitigen. Es darf deshalb keine Gewerkschaftsversammlung und keine Betriebsversammlung vorbeigehen, ohne daß zum Zwecke der Preissenkung neben den Lohnforderungen auch die Beseitigung der Umsatzsteuer gefordert wird.

Gewerkschaftliches

Ein Geniestreich der Arbeitleitung des Dresdner Ortsausschusses der Gewerkschaften

(Arbeiterkorrespondenz.)

Man muß es ihnen lassen, den Strategen vom Ortsausschuß Dresden, sie besitzen Ausdauer in Kommunistenhatz. Würde die dazu aufgewandte Energie im Interesse des Klassenkampfes verwendet, so könnte damit vortreffliches erzielt werden. In dem Kampf gegen die Kommunisten sind diese Helden unermüdlich. Selbst der älteste hinkende Gaul wird den dummen Mitgliedern wieder neu aufgewärmt und vorgesetzt. Da sie aber sicher wissen, daß ihr aufgewärmter Kohl bei der größten Masse der Mitglieder nur mitleidiges Lächeln erweckt, sind sie im Schweiße ihres Angesichts bemüht, auch ab und zu etwas Neues vorzutragen. So haben diese mutigen Verleumder jetzt in einem Rundschreiben sich der „Strzelewiczgruppe" angenommen und versuchen damit gruselig zu machen. (Wir wollen keinesfalls dem Genossen Strzelewicz in der Abfertigung dieser politischen Bankrotteure vorgreifen, halten es aber doch für notwendig, den Gewerkschaftsmitgliedern diesen „Geniestreich" zu unterbreiten. Der B.) Sicher, weil sie wissen, daß dieses Gefalbe selbst kein SPD-Gewerkschafter ernst nimmt, deshalb lassen die Herrschaften alle Vorsicht walten. **Das Rundschreiben wird nur an die Verwaltungsstellen gegeben, die es den Verwaltungsmitgliedern nur durch Verlesen kund tun.** Es wird darin gesagt, daß die Strzelewiczgruppe einzig und allein „kommunistische Propaganda" treibe und dabei die „ollen, ehrlichen Seemänner der Gewerkschaftsbewegung" beschimpfe. Nicht unerwähnt bleibt auch die alte Fabel: daß die Kommunisten die Gewerkschaften zertrümmern. Die Aufführungen der Strzelewiczgruppe werden als „ödeste Schmierenkomödien" bezeichnet, für die kein Gewerkschafter einen Pfennig opfern dürfe. Das wichtigste aber folgt jedoch dann am Schluß, indem aufgefordert wird, daß sich Gewerkschaften nur „echt sozialdemokratische Kunst" vorsetzen lassen sollen. — Wir sind der Ueberzeugung, daß diese Methode des Herunterreißens der Strzelewiczgruppe bei den Arbeitern nicht verfangen wird, müssen aber doch schon heute feststellen, daß Genosse Strzelewicz mit seinen Aufführungen vielleicht schon Jahrzehnte früher, als die Helden des Ortsausschusses schreiben lernten, bei der kämpfenden Arbeiterschaft gestanden und vor sozialdemokratischen Gewerkschaftern und Parteimitgliedern erstklassige Rezitationen aufgeführt hat. Die Skribifaxe des Ortsausschusses mögen einmal einige Jahrgänge der sozialistischen Zeitungen der Vorkriegszeit durchsehen, vielleicht kommt ihnen dann der im Rundschreiben verzapfte Blödsinn zum Bewußtsein. Unbeschadet dessen aber muß es Aufgabe aller Kommunisten in den Gewerkschaften, und darüber hinaus auch aller ehrlichen sozialdemokratischen Gewerkschaftsgenossen sein, derartige Schimpfkanonaden gegen ehrliche Proletarier zu unterbinden. Gewerkschafter, denkt einmal ernstlich nach, wer steht bei euch, im Kampf um bessere Lebensbedingungen, euer kommunistischer Arbeitskollege, oder die ehrliche Arbeiter beschimpfenden Führer des Ortsausschusses?

Betriebsrätevollversammlung in Bautzen

(Arbeiterkorrespondenz.)

Am 14. November fand wieder mal Betriebsrätevollversammlung in Bautzen statt, die allerdings nicht besonders stark besucht war. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Dobbert ein Referat über die Kartelle, Trusts, Syndikate usw. Ausgehend von den ersten Syndikaten vor nahezu einem Jahrhundert schilderte er die Entwicklung dieser Organisationen der Industrie bis in die Jetztzeit, und erklärte besonders die heute maßgebenden Einfluß ausübenden Organisationen, die größtenteils nicht mehr in Kartellform bestehen, also wo jedes Unternehmen selbständig bleibt, sondern die die Leitung der gesamten Industrie in den Händen haben. Er führte aus, daß diese „Konzentration der Wirtschaft" einen Fortschritt bedeute, **nur „müßte die Arbeiterschaft im Besitz der Produktionsmittel sein!"** Und in dieser Richtung vermochte er den Betriebsräten keine Fingerzeige zu geben, wenn er auch starke Worte von „revolutionärem Klassenkampf" usw. fand. Daß der letzte Gewerkschaftskongreß in Breslau die Wirtschaftsdemokratie als zu erstrebendes Ziel empfahl, hatte er wohl vergessen. In der Diskussion betonten die Genossen Heitz und Hühner, daß es Pflicht der Gewerkschaften sei, dieser bewußten Zentralisation in der Industrie auch eine einheitlich organisierte, revolutionäre Arbeiterschaft gegenüber zu stellen und durch Schaffung von Industrieverbänden und einer einheitlichen Gewerkschaftsinternationale die Gewähr für einen erfolgreichen Kampf auf revolutionärem Wege zu geben. Im Schlußwort versuchte Dobbert die Gewerkschaften bzw. deren Führer in der Industrieverbandsfrage zu verteidigen, indem er behauptete, daß die Arbeiter die Industrieverbände nicht wollten. Schließlich getraute er sich aber doch nicht, die Amsterdamer Internationale in Schutz zu nehmen wegen ihrer Haltung zur Vereinigung mit der Roten Gewerkschaftsinternationale, sondern wich dieser Fragestellung aus, indem er erklärte, daß ideelle Hindernisse in beiden Internationalen bestünden.

Textilarbeiterstreik in Bernstadt

(Arbeiterkorrespondenz.)

Seit dem 27. Oktober standen 60 Weberinnen und einige Weber der Firma Hinzel u. Riedel in einem Abwehrkampf wegen Tarifstreitigkeiten. Die Arbeiter der Weberei, die bis auf 3 Personen vollständig organisiert sind, traten geschlossen und einmütig in den Streik. Die Firma sah sich darauf gezwungen, der übrigen Belegschaft, insgesamt 150 Mann, zu kündigen, so daß 8 Tage darauf der ganze Betrieb zum Erliegen kam. Vor dem Streik lehnte die Firma jegliche Verhandlung mit der Organisation ab. Nach Verabredung mit der Gauleitung des Textilarbeiterverbandes fanden am 5. November zwischen der Unternehmer- und Arbeiterorganisation Verhandlungen statt. Die Unternehmer verlangten, die Angelegenheit dem Tarifschiedsgericht zu übergeben. Die Arbeiter lehnten das ab, verließen die Verhandlungen und verharrten im Kampf. Weitere Verhandlungen, die im Anschluß stattfanden, zeitigten das Ergebnis, daß am Montag dem 14. November die Belegschaft vorläufig die Arbeit wieder aufnahm. Der Streitfall soll im Laufe dieser Woche dem Tarifschiedsgericht übergeben werden. Die Verbandsleitung hat sich mit den Unternehmern dahin geeinigt, daß beide Parteien sich dem Schiedsspruch unterwerfen. Ueber die Rolle der Textilarbeiterführer während dieser Lohnbewegung wird gelegentlich noch ein Wort zu verlieren sein.

Kaufhaus
Maximilian
Reiner
Heidenau-Nord
Bahnhofstraße 10
für
Glas, Porzellan, Steingut,
Haus- u. Küchengeräte,
Galanterie- u. Spielwaren

Heute

Freitag 18. November 19,30 Uhr im Kinderheim der IAH, Freital

Versammlung der kommunistischen Gewerkschaftsmitglieder in Freital. Referent: Genosse Alfred Werner, Dresden.

Kommunistische Mitglieder des Verkehrsbundes. Alle Genossen, die im Deutschen Verkehrsbund organisiert sind, treffen sich am Sonnabend dem 19. November 19 Uhr zu einer Besprechung im Parteibureau, Columbusstraße 9, part.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden.

● ROMAN VON FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien, Berlin

(112. Fortsetzung.)

— Genosse Iwagin, man muß Einspruch erheben. Mit dieser Taktik des Drauflspuckens muß Schluß gemacht werden. Bis zu den höchsten Instanzen muß man gehen.

Er lächelte mit feuchten Augen und entnahm seiner Aktentasche ein dicht beschriebenes Papier.

— Ich habe schon Einspruch erhoben, Genossin Tschumalowa. Hier eine Abschrift — zum Andenken. Ich habe die Sache Schidkij gegeben. Auch das Parteikomitee bemüht sich.

— Wenn es notwendig sein wird, daß man über dich Auskunft gibt, — so kann ich sie dir sofort schreiben, Genosse Iwagin. Das ist ja Blödsinn: dich und Genossin Mjechowa darf man nicht ausschließen.

— Wenn du es für notwendig hältst, Genossin Tschumalowa, so schreib sie und gib sie Schidkij.

Er stand auf und reichte Dascha schamhaft lächelnd die Hand.

— Aber ich vergesse keine Sekunde, daß ich Kommunist bin, Mitglied der Partei, der seine Arbeit ohne Unterbrechung fortzusetzen hat.

— Schon gut, Genosse Iwagin, aber du mußt dich rühren, darfst nicht auf dem Stuhl sitzen bleiben, mußt alles auf die Beine bringen.

— Vorläufig ist das noch nicht notwendig. Wenn es aber so weit sein wird, werde ich schon nicht stille sitzen, ich werde überall hingehen, wo es sein muß.

— Dascha sah ihn wieder aufmerksam an, und wieder zuckten ihre Augenbrauen vor Staunen. Sie lächelte und ging rasch aus dem Zimmer.

In den letzten Tagen hatte man Polja in ein Sanatorium gebracht. Seit Dascha bei ihr wohnte, kam Sergeij nicht mehr zu ihr. Sie rief ihn nicht und öffnete nicht mehr die Tür zwischen ihren Zimmern. Und hatte ihn vergessen, und seine schlaflosen Nächte waren in ihrer Erinnerung erloschen. Er hörte oft ihr früheres Lachen und ihre klingende Stimme, und ihre Stimme verflocht sich mit der Stimme Daschas. Einsam ging er mit seinen schweren Stiefeln im Zimmer herum; es war ihm traurig, allein zu sein mit seinem Herzen, aber in seiner Seele zitterte Freude, daß in Poljas Zimmer wieder Glöcklein spielten.

Nur eines ist notwendig: die Partei und die Arbeit für die Partei. Persönliches — gibt es nicht. Was ist seine, in unsichtbarer Tiefe versteckte Liebe? Was sind die Fragen und Gedanken, die sein Hirn quälen? Nichts als das Ausstoßen einer verfluchten Vergangenheit. Alles das ist — vom Vater, aus der Jugend, aus der Intellektuellenromantik. Alles das muß ausgemerzt werden, ausgemerzt bis zu den tiefsten Wurzeln. All diese kranken Zellen im Hirn müssen getötet werden. Es gibt nur eines — die Partei, und alles — bis zum letzten Blutstropfen muß der Partei gegeben werden. Ob die Partei ihn wieder aufnimmt oder nicht — ändert nichts an der Sache: Er, Sergeij Iwagin, als Einzelwesen — existiert nicht. Nur die Partei existiert — und er — ist nur ein winziges Teilchen in ihrem gewaltigen Organismus.

An diesem Tage durchlebte er noch einmal seine alten Schmerzen.

In Schidkijs Zimmer war es ungewöhnlich still und schwül. Dort saßen: Badjin, Gljeb, Dascha, Luchawa und Tschibis. Und daß sie alle so eng zusammengedrängt waren, Schulter an Schulter saßen — ließ Sergeij schwer werden vor Unruhe und Voraussahnungen einer Explosion. Alle waren sachlich ernst und kalt, die Beschlüsse wurden ohne Diskussion gefaßt. Nur Schidkijs beherrschte Stimme dröhnte.

— Hat niemand etwas gegen diesen Plan einzuwenden? ... Er ist angenommen. Der endgültige Plan der Feier ist also folgender: In der Früh sammeln sich die Abteilungen zum Umzug in ihren Bezirken ...

Luchawa hob die Hand und unterbrach Schidkij grob.

— Nicht notwendig, wir kennen das alles auswendig. Weiter.

Gljeb stand auf und hob seine Hand.

— Laß, Tschumalytsch. Die Frage ist erledigt. Zu reden ist da nichts mehr. Schluß!

— Was heißt Schluß? Ich protestiere dennoch gegen den Punkt: Ehrung der Helden der Arbeit. Man muß das herausschmeißen. Wer sind die Helden der Arbeit? Was für große Heldentaten haben sie vollbracht, daß sie Helden der Arbeit geworden sind? Das darf nicht sein, Genossen ... Ich spreche nicht nur von mir ... Ich bitte, diesen meinen Standpunkt zu Protokoll zu nehmen ...

— Tschumalytsch, es gibt hier keine privaten Meinungen ... Was für Unsinn redest du da? ... Esel! ...

Tschibis saß wie immer: man wußte nicht, schläft oder träumt er und ruht sich aus, oder grübelt er über Dinge, die er niemals jemanden sagen würde.

Badjin saß, mit der Brust gegen den Tischrand gestemmt, wuchtig und schweigend: Wenn man ihn stoßen würde — er würde sich nicht vom Platz bewegen, würde man ihn schlagen — er würde den Schlag nicht fühlen. Und Dascha lächelte, und ihr Gesicht flammte rot. Als ob sie etwas hinausschreien wollte, vor Erwartung zitterte: jetzt gleich, sofort wird das Wort fallen, und ein Skandal wird losbrechen.

Badjin drehte seinen steinernen Kopf mit einem Knirschen der Sehnen zur Seite und sah Gljeb mit einer schwarzen Trübe in den Augen an. Er lehnte sich gegen den Stuhlrücken und legte seine Hand auf Gljebs Brust.

— Und das hier — was ist das?

Und klopfte mit dem Finger auf den Orden der Roten Fahne.

— Das ist — genau dasselbe, das ...

— Nun also — spiel nicht den strengen Spartaner. Wenn du so wärest ... nun, sagen wir, wie Sergeij Iwagin ... ein schamhaft-schüchterner Intellektueller — dann wäre es verständlich und glaubhaft. Aber zu dir paßt das gar nicht.

Gljebs Gesicht füllte sich mit Blut und die Augen wurden naß. Er stampfte mit dem Fuß und trat von Badjin zurück.

— Ich bitte, mir nichts vorzuschreiben, Genosse Vorsitzender des Exekutivkomitees. Ich sage noch einmal: Diese eure Jagd nach Ehren muß mit glühenden Eisen ausgebrannt werden. Wenn wir alles auf Geklimper aufbauen und die Zeit mit leerem Geschwätz ausfüllen, dann wird es schön bei uns ausschauen, zum Teufel. Ich habe dagegen gesprochen und werde auch weiter gegen die Vorschläge der Genossen Badjin und Luchawa sprechen. Wenn du, Genosse Badjin, solche Sachen brauchst, schön, bescheinigt ihm sein Heldentum der Arbeit in seinem Parteibuch: mag er mit dieser neuen Auszeichnung nur fortfahren, herumzukommandieren.

— Schidkij klopfte mit dem Bleistift auf den Tisch und blähte seine Nasenflügel weit auf, wie um ein Lachen zu unterdrücken, das ihm die Lunge zerriß.

— Schluß, Schluß, Genossen! Zur Ordnung! ...

Luchawa sah Gljeb und Badjin scharf, mit einem Fünkchen in den Augen an, und lachte jungenhaft, laut und quietschend. Er lachte und spielte mit den Händen in seinem Haar.

(Fortsetzung folgt.)

C Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen C

PIRNA

RICHARD NOACK
Braustraße 6
29279

Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Radehaus
Gartenstraße 1
29307

Uhren, Trauringe, Goldwaren
Rich. Fischer, Gartenstraße 6
29308

Rich. Hoffmann, Breite Straße 17
[illegible]
29305

Zigarrenhandlung
Emil Küchler
Breite Straße 8
29304

Konrad Lauschke
Glas, Porzellan, Steingut
Breite Straße 1
29303

Uhren und Goldwaren
D. Aigner, Breite Straße 10b
29302

Lebensmittel
Paul Ziegler, Lammstraße 19
29314

Kolonialwaren und Feinkost
Arno Hahnewald
Kohlbergstraße 1
% Prozent auf alle Waren
29313

Lange & Laufch
Lacke Markt 20 Farben
29275

Lebensmittel
Haußwald, Am Markt 16
29311

Erich Schneider
Uhrmachermeister
Schuhgasse 16
29277

Fischwaren, Delikatessen, Südfrüchte
Emil Zschaler
Jacobäerstraße 1
29463

Fleisch- und Wurstwaren
Rich. Moal
Zehistaer Straße 16
29272

Haus- und Küchengeräte
Führendes Spezialgeschäft
Jährig & Domschke
Jacobäerstraße
Teilzahlung gestattet!
29465

Brot- u. Weißbäckerei
Alw. Dietrich
Schmiedestraße 1 Ecke Burgstraße
29458

32 PAUL WEISS 32
Dohnaische Straße
Herren-, Burschen- und Kinder-Bekleidung
29271

Seifenfabrik
Gebr. Melzer, Markt 12
29274

Musikinstrumente u. Noten
„Musik-Alippi"
Schloßstraße Ecke Markt
29458

Bäckerei u. Konditorei
Erhardt Bachmann
Reichsstraße 10
29470

Richard Scherneck, Dohnaische Str. 13
— Wollwaren —
29273

Schuhwaren und Reparatur
Otto Lehmann
Gartenstraße 36
29469

Bürstenwaren / Toilette-Artikel
Pinsel / Wäscheleinen
Hugo Feder, Schuhgasse 15
29276

Nähmaschinen, Fahrräder
Max Schäfer, Schössergasse 7
29467

Markt-Drogerie
Arno Kirsten Nachfg.
Pirna, Kirchgasse 1
29279

Leder
Karl Jähnichen, Badergasse 8
29466

Kolonialwaren / Tabakpfeifen
J. F. Weinert Inh. R. Weinert Steinplatz 12
29460

Musik-Noack Moltkestraße 3
29278

Kolonialwaren / Drogen
Emil Koch Nachf., Inh. Rich. Flage, Badergasse 1
29312

„Zum Ochsenkopf"
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
H. Klesch, Schössergasse 9
29464

Wurst- u. Aufschnittwaren
A. Spiegel Nachf., Jacobäerstr. 7
29462

„Cigarren-Grenert", Dohnaische Straße
Zigarren, Zigaretten, Tabake
29461

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Walther, Zehistaer Str. 16
29309

Fleisch- und Wurstwaren
G. Zändler, Gartenplatz 17
29461

Schaber & Weigelt
Kohlenwarengroßhandlung, Schloßstraße 13
29310

PIRNA COPITZ

„Grundschänke"
empfiehlt sich für Familienverkehr und Versammlungen
Bruno Meyer Copitz-Posta
60098

Fleischerei und Gastwirtschaft
R. Lehmann, „Bürgerhaus"
60105

Brot- und Feinbäckerei
O. Freudenberg, Grundstraße 7
60100

MILCH / BUTTER
MOLKEREI BERGHTIG, Hauptstraße 9
60097

Traug. Förster
Pirna, Posta und Mockethal
empfiehlt preiswert:
Drogen, Farben, Dachpappen, Teer
Kolonial- u. Tabakwaren, Spirituosen
60104

Fleisch- und Wurstwaren
KURT DICK, Hauptstraße 8
60098

KOLONIALWAREN
kauft bei Fritz Müller, Hauptstraße 13
60099

Schokoladen / Kaffee
H. Gärtner, Hauptstraße 1
60097

A. Mehlhorn, Lichtbildner, Hauptstraße 14
Mod. Bildnisse, Postkarten, Vergrößerungen
60086

Brot- und Feinbäckerei
L. Richter, Hauptstraße 21
60085

KOLONIALWAREN
R. Ostermuth Nachf., Inhaber Paul Voigt
60102

Friseur
R. Sorusch, Hauptstraße 15
29516

Spedition Möbeltransporte
Gebr. Große, Schillerstraße
60103

Fleisch- u. Wurstwaren
Richard Worm, Hauptplatz 20
60081

„Zum Mönchsbräu"
(Hautes Ballsaal) Niederliethe 12
Spez.: Ausschank des echten bayrischen Exportbiers „Mönchsbräu"
Münchberg i. Bayern
60087

KOLONIALWAREN
Marie Müller, Pillnitzer Straße 19
60096

Schuhwaren Ewald Bahn Hauptstraße 23
60085

Fleisch- u. Wurstwaren
Arthur Wehner
Hauptstraße 10
60089

Fahrräder / Nähmaschinen
Otto Schmidt, Hauptstraße 4
60092

Fahrräder, Motorräder
Nähmaschinen, Sprechapparate
Willy Haak, Am Rathaus
60094

Bäckerei und Café
P. Reinhold, Hauptplatz 15
60093

KOLONIALWAREN
Karl Müller, Hauptplatz 12
60093

Holz / Kohlen / Briketts
Gustav Fritzsche
Hauptplatz 12
60094

Bierhandlung
Richard Müller, Pillnitzer Str. 10
60095

Kinderwagen / Fahrräder
Mengel, Hauptstraße 94
60091

SEBNITZ

Schuhhaus Alfred Rößler
Schandauer Straße 1
29390

MARTA ROSNER, Schandauer Str. 17
Spezialität: Aufschnitt und Delikatessen
29381

ALOIS DUCKE, Rosenstraße 12
Radio-Vertrieb
29385

Roßschlächterei Arthur Pietsch
Gasthof zur Weinleite Rosenstr. 18/20
29383

FRITZ BOER
Brot- und Weißbäckerei, Hertigswalder Mühle
29384

Friedrich Schade & Sohn
Am Markt Eisenwaren / Werkzeuge / Haus- u. Küchengeräte
29386

F. ZINKE (am Bahnhof) Bauderweg 1
Kolonialwaren, Delikatessen
29388

Joh. Schubert, Kirchstraße 8
Rind- und Schweineschlächterei
29387

CAMILLO KAHLE
Lange Straße 12. Brot- und Weißbäckerei
29374

AUGUST TAMMER, Lange Straße 16
Kinderwagen, Korbwaren, Spielwaren
29377

Curt Schaunig, Lange Straße 43
Tägl. frische Milch, Kolonialwaren, Südfrüchte
29378

Fritz Spillner, Lange Straße 20
Rind- und Schweineschlächterei
29379

Eduard Thiel, Ingenieur
Lange Straße 16. Elektrische Anlagen, Maschinen-Anlagen, Radio-Anlagen
29380

Arthur Rölig, Mühlgäßchen 1
Steinmetz-Milchgeschäft
29388

Oswald Paufick, Hertigswalder Str. 8
Fleisch- — Wurstwaren
29390

Moderne Kleidungsstücke für Damen, Herren u. Kinder kaufen Sie am besten und billigsten bei B. LUBRANITZKI, Am Markt
29395

W. Richter, Friedhofstraße 3
Rind- und Schweineschlächterei
29402

Emil Rohfeld
Schönbach
Schuh- und Kolonialwaren
29404

Richard Hesse, Götzinger Straße 47
Brot- und Weißbäckerei
29405

Vogtländische Musik-Zentrale
Kurt Stoß, Promenade 14
29406

Kurt Hohlfeld, Schillerstraße 9
Fleisch- und Wurstwaren
29407

Otto Kadner, Lange Straße 35
Bäckerei
29409

Arthur Ernst, Lange Straße [illegible]
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen und Ersatzteile. Bequeme Teilzahlung
29410

Schuh- und Sporthaus, Reparaturwerkstatt
Hermann Dürr, Lange Str. [illegible]
Alleinverkauf für „Mercedes"
29411

Hermann Ernstein, Hertigswalder Str. 3
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Polsterarbeiten
29400

Spezialgeschäft Schandauer Straße 4
Gummiartikel, Leibbinden und Artikel zur Krankenpflege
29401

R. verw. Herzog, Hertigswalder Straße 12
Lebensmittel, Obst und Grünwaren
29408

Hüte-, Mützen-, Filzwarenlager
Karl Kirchner, Inh., Lange Straße 54
29376

Billigste Bezugsquelle für Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Fankratz, Lange Straße 48
Erleichterte Zahlungsbedingungen
29378

Leopold Reinisch
Böhmische Straße 11
Fleisch- und Wurstwaren
29396

Kurt Böhme
Kohlmühle bei Bad Schandau
Kolonialwaren und Landesprodukte
29412

ROBERT BÖHME
Neustädter Str. 4. Fleisch- und Wurstwaren
29391

Jos. Tuma
Niedermühle
Brot- und Weißbäckerei
29393

Gustav Pöche, Götzinger Str. 34
Lebensmittel u. hausschlacht. Wurstwaren
29394

BRUNO ROLLIG, Finkengutweg 20
Molkereiprodukte und eigene Schlächterei
29398

Restauration und Kolonialwaren
Kurt Gebler, Blumenstraße 10
29397

Hugo Gebler, Blumenstraße 10
Fleisch- und Wurstwaren
29397

Bernhard Gebauer, Hertigswalde 3
Brot- und Weißbäckerei
29399

Seifen, Seifenpulver
Richard Riehme
29347

HEIDENAU

Ratskeller Heidenau
Guten und billigen Speisekarte am Platze
Kegelbahn / Albertstraße 15 / Schattig. Garten
29814

Rats-Drogerie
Georg Rehland, Bahnhofstraße 7
29317

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Gottfr. Haufen, Dittrichsstraße 30
60055

Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte
R. Näke, Dresdener Straße 18
60105

Königs-Drogerie und Photohaus
Christoph Genkel, Königstr. 46
29318

DOHNA i. Sa.

Kolonial-, Grün- u. Fischwaren
Göttlich, Königstraße 16
29297

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
Otto Trebisch, Fleischermstr., Antonstr. 3
29296

Schubert & Dietrich
Dresdener Straße 1
liefert
Fleisch-, Wurst- u. ff. Aufschnittwaren
zu billigsten Tagespreisen
29295

Fertige Mäntel, Blusen und Kleider
Feine Herren- und Damenwäsche
Fr. Beyreuther, Königstraße 33, II
29294

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bruno Schäfer, Königstraße 39 I
29293

Dresden-Klein-Zschachwitz

Milch- u. Butterhandlung
Eier / diverse Käse
Paul Linnschk, Putjatinstraße 12
29801

LOCKWITZ b. Dresden

Trinkt Selters-Liköre u. Branntweine
Scharle Zehe, Lockwitz
60048

Emmrich's Gasthaus im Lockwitzgrund
Die bekannte Einkehrstätte — Jeden Sonnabend und Sonntag Künstler-Konzert
60047

Kolonialwaren / Tabakwaren / Weine
Alfred Melchener, Poststraße 116
60048

Fachgeschäft und Reparaturen in Fahrrädern und Nähmaschinen
W. Schwarze, Niedersedlitzer Straße 72c
60049

KÖNIGSTEIN

Konfektion, Schuhwaren, Möbel in bequemen Ratenzahlungen
Nitzschmann
Am Bahnhof Am Bahnhof
29855

C. Salzmann, Hauptstraße 62
Uhren / Gold / Optik
29838

Hans Teuber, Bäckerei
Fritz-Edmund-Richter-Straße 90
29839

Richard Hamisch, Fleisch- u. Wurstwaren
Hermann-Haring-Straße 135
29839

Zigarrenhaus Hans Hartner Hainstr. 63
29840

F. Sander, Damen-, Herren- und Kinderbekleidung / Hainstraße 68
29841

LUGA GOMMERN

Brot- und Weißbäckerei
OTTO MÜLLER, Industriestraße 1
60051

NIEDERSEDLITZ LUGA

Kolonial-, Schnitt- u. Geschirrwaren
Ida Langfort, Gommerner Straße 1
Niedersedlitz-Luga
60053

BRAND ERBISDORF

Bäckerei, Konditorei, Kolonial- u. Kurzwaren
Meckers-Vollbrot und Feinbäckerei
Kurt Wagner, Gartenstraße 52c
29833

Restaurant Waldfrieden zum Vereinigt Feld
Schöner Ausflugsort. Inh.: Ernst Clauss [illegible]
29833

Kolonial- und Grünwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabake. A. Lieberbaum, Dorfstraße 1a
29845

Paul Grellmann
Grün- und Fischwarengeschäft
Hauptstraße 89
29244

Biergroßhandlung u. Fabrik alkoholfr. Getränke
FRANZ TREXLER, Färberstraße 137
Empfiehlt Biere der Radeberger Exportbier-Brauerei / Lebensmittel aller Art
29243

OSCAR SCHRAMM
Weiß- und Feinbäckerei. Hauptstraße 94
29242

Krausens Mühle Inh.: Otto Wilhelm
Jeden Sonntag flotte Ballmusik
Berthelsdorfer Straße 66d
29240

Zigarrenhaus Hans Neubert
Brand-Erbisdorf, Bahnhofstraße 20
Filiale: Großhartmannsdorf
29239

Alma Neubert, Bahnhofstr. 20
Weiß-, Woll- u. Manufakturwaren
Damenkonfektion
29239

RABENAU

PAUL RITTER, Fleischerei
Bismarckstraße 16
29847

Max Zimmermann, Bäckerei
Hauptstraße 29
29848

PAUL KLEBER, Fahrräder und Nähmaschinen, Hainsberger Straße 5
29849

Martin Claus
Kolonialwaren, Farben, Spirituosen
Hainsberger Straße 18
29850

COSSMANNSDORF

Agnes Artikus, Lebensmittel
Rabenauer Straße 96
29843

THARANDT b. Dresden

Max Uschner, Schuhmacherei
Wilsdruffer Straße 34
29945

Martin Böhme, Milchgeschäft, Markt 17 (29340)

Otto Müller, Fleischerei
Markt 80
29344

Louis Schersch, Herren- und Damen-Friseurgeschäft, Dresdener Straße 78
29343

HAINSBERG b. Dresden

Minna Müller, Dresdener Straße 28
LEBENSMITTEL
29844

Otto Lehmann, Bäckerei und Konditorei
Dresdener Straße 16
29846

Reinhold Keilig, Kolonialwaren und Feinkost, Rabenauer Straße 15
29848

GITTERSEE

Glas- und Farbenhandlung
OTTO AULHORN, Dresdener Straße 15
29857

Konfektion, Schuh- u. Wollwaren, E. Göpfert
Dresdener Straße 46
29855

DIPPOLDISWALDE

Hugo Hickmann
Gasthaus und Fleischerei
Schuhgasse 102
29851

Max Löwe, Lebensmittel, Schuhmacherei, Ledewaren. Gerberplatz 211
29852

Bruno Hamann, Lebensmittel, Rauchwaren
Altenberger Straße 173
29853

Mode-Haus
Carl Marschner
Größte Auswahl / Billigste Einkaufsquelle. Kirchplatz 131
29854

ERNST MENDE, MARKT 28
LEBENSMITTEL
29855

ALFRED KUHNEL
Kohlenhandlung Obertorplatz 144
29856

Kurt Schreiber / Fleischerei
Kirchgasse 5
29857

Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren
Wilhelm Gottschalk, Dresdener Straße 147
29858